

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

389 (25.8.1925) Morgenausgabe

# Karlsruher Tagblatt

## Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“ S gegründet 1803

Bezugspreis halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 zuzüglich. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Dienstag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Tagesbeilage: für die 9. und 10. Ausgabe 10 Pf., an erster Stelle 20 Pf., an zweiter 30 Pf., Restamzüge 20 Pf., an erster Stelle 30 Pf., bei Wiederholung halbiert nach Tarif, bei der 1. Abgabe halbiert. Belegpreise und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigt. Preis: Beilagen: Illustration, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Gärten, Gesundheit, Jugend, Weib und Kolonien, Lesefreie, Literatur.

Chefredakteur: G. v. Lauer. Verantwortlich für Politik: J. Ehrhardt; für den Nachrichtenteil: D. Bosh; für Wirtschaftspolitik: Dr. G. Wilfert; für den Handel: G. Kippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: G. Gerhardt; für Kunst und Dramatik: H. Joch; für die Frauenbeilage: Dr. G. Joch; für die Jugendbeilage: Dr. G. Joch; für die Beilage: G. Schreiber; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Alterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Charlottenburg, Unter den Eichen 17, Telefon Amt 5141/1119. Für unvollständige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Alterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postbescheinigung Karlsruhe Nr. 9567.

### Hindenburg und Amerika.

TU. New York, 24. Aug.

Reichspräsident Hindenburg übermittelte auf Ersuchen der amerikanischen Handelskammer eine Botschaft, worin er mit Genugtuung das Interesse der amerikanischen Geschäftswelt für die deutschen Verhältnisse feststellte. Es heißt in der Botschaft weiter, daß die Nachkriegsverhältnisse der Anbahnung stabiler Verhältnisse endgültig Platz gemacht zu haben scheinen. Die Stabilisierung Deutschlands werde aber nur Dauer haben, wenn friedliche Verhältnisse unter Europas Völkern wiederhergestellt seien. Hindenburg sei für seinen Teil fest entschlossen, alles zur Verwirklichung dieser Wiederherstellung und zur Sicherung des Friedens zu tun.

Die Blätter erinnern in ihren Besprechungen an Hindenburgs Pflichtgefühl. Hindenburgs Wahl sei erfolgt, weil das deutsche Volk ruhige und gesicherte Verhältnisse wüßte. Wenn davon gesprochen werde, daß Hindenburg Deutschlands Damesplan erneut durchsetzen wolle, so bedeute das nicht, daß er den Plan etwa aufstehenden neuen Verhältnissen anzupassen wüßte. Die Zeitungen, von denen verschiedenes recht günstige Zeitarikel bringen, wie z. B. die Times, bringen die Hindenburgbotschaft an bevorzugter Stelle.

TU. Berlin, 24. Aug.

Zu den Worten Hindenburgs an die amerikanischen Handelskammer erfahren wir von zuverlässiger Stelle noch folgende Einzelheiten: Der Chefredakteur der amerikanischen Zeitschrift „Nation Business“, Thorpe, bringt in der letzten Nummer der Zeitschrift, die das offizielle Organ der amerikanischen Handelskammer darstellt, einen längeren Artikel über die gegenwärtige deutsche Wirtschaftslage. Thorpe hat sich im Anschluß an die Brüsseler Tagung der internationalen Handelskammern längere Zeit in Deutschland aufgehalten und mit zahlreichen maßgebenden Persönlichkeiten Rücksprache genommen. Dem Artikel sind als Geleitworte die Worte des Reichspräsidenten von Hindenburg vorangestellt, die ebenfalls auf die Stabilisierung der deutschen Wirtschaftslage und die friedfertige Tendenz der deutschen Politik hinweisen.

WTB. Washington, 24. Aug. Die Zeitschrift „Nation Business“ veröffentlicht einen Artikel ihres Herausgebers, Thorpe, in dem dieser schreibt, er sei nach Berlin gegangen, um zu erfahren, ob die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten als Zeichen dafür anzusehen sei, daß das deutsche Volk noch immer militärischen und monarchischen Bestrebungen huldige, oder ob Deutschland es mit der stabilen republikanischen Regierung ernst meine. Der Artikel schildert die Eindrücke Thorpes in Unterredungen mit einer großen Reihe deutscher und amerikanischer Staatsangehöriger über den Reichspräsidenten und seine Arbeiten. Thorpe sagt, es herrsche allgemein das Vertrauen, daß der neue Reichspräsident die Verfassung aufrecht erhalten werde. Auf diesem Vertrauen zu Deutschlands Bestrebungen beruhe, so bemerkte Thorpe, der Erfolg des Dames-Planes, dessen Scheitern die Vereinigten Staaten mehr als irgend ein anderes Land in Mitteleuropa ziehen würde. Reichspräsident von Hindenburg habe ein tiefes Pflichtgefühl. Thorpe erklärt weiter, es sei ihm von maßgebenden Kreisen versichert worden, daß Hindenburg und Deutschland den Dames-Plan durchführen würden.

### Keine Amerikareise Dr. Schachts.

Dr. Berlin, 24. Aug. Das „Tagblatt“ erzählt, daß die Meldung des „New York Herald“, wonach Reichsbankpräsident Dr. Schacht Mitte September den Vereinigten Staaten einen Besuch abzustatten beabsichtige, um amerikanisches Kapital für die deutsche Industrie zu interessieren, nicht den Tatsachen entspreche. Es bestehe allerdings die Möglichkeit, daß der Reichsbankpräsident im Spätherbst den Besuch des Reichsbankpräsidenten der amerikanischen Federal-Reserve-Bank erwidern werde, indessen ohne Zusammenhang mit irgendwelchen Anleiheplänen.

### Die Scheine der Reparationsanleihe.

Dr. Berlin, 24. Aug. Die Stücke der deutschen Reparationsanleihe sind nach einer Mitteilung der „Wirtschaftlichen Zeitung“ von der Reichsdruckerei fertiggestellt, so daß ihre Auslieferung an die Zeichner nunmehr erfolgen kann. Bereits heute vormittag 11 Uhr ist als erste Sendung ein Teil der englischen Ausgabe der Anleihe mit einem Unterschriftenbogen nach London abgefandelt worden. In den nächsten Tagen erfolgt die zweite Sendung nach England, mit der gleichzeitig der für Holland bestimmte Teil der Anleihe mitgeht, der in Amsterdam ausgeliefert wird. Der von den Vereinigten Staaten über-

### Die französische Antwortnote übergeben.

TU. Berlin, 24. Aug.

Amlich wird mitgeteilt: Der französische Botschafter de Margerie hat heute nachmittags 5 Uhr den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann aufgesucht und ihm die französische Antwortnote über die Sicherheitsfrage übergeben. Die Note wird an das Auswärtige Amt weitergeleitet und geprüft. Das Reichskabinett tritt morgen vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der es voraussichtlich auch zu einer Besprechung der Note kommen wird. Die Note kann mit Rücksicht auf den von der französischen Regierung ausgesprochenen Wunsch erst am Freitag vormittag veröffentlicht werden, und zwar gleichzeitig in Berlin und den anderen Hauptstädten.

S. Paris, 24. Aug. Von Seiten des französischen Außenministeriums wird mitgeteilt, daß die französische Antwortnote nicht wie vorgegeben am Freitag, sondern schon am Donnerstag veröffentlicht werden wird.

### Eine notwendige Klarstellung für Frankreich.

WTB. Berlin, 24. August.

Zur Erläuterung des deutschen Standpunktes zum Sicherheitsproblem wird im Lokalanzeiger unter Hinweis auf die Bemühungen Frankreichs, der heute übergebenen Sicherheitsnote den Mantel einer interaktierten Aktion umzuhängen, von besonderer Seite ausgeführt, daß zwischen dem in London geregelten Reparationsproblem und dem jetzigen Sicherheitsproblem ein entscheidender Unterschied bestehe, da die Reparationsverpflichtungen Deutschlands im Versailler Vertrag festgelegt seien, während eine Verpflichtung Deutschlands, die Rechte Frankreichs um seine Sicherheit zu beschwichtigen, nach dem Versailler Vertrag nicht bestehe. Wenn Deutschland sich trotzdem zu der Annullierung eines Sicherheitspaktes entschließen habe, so sei diese Annullierung jedenfalls nicht als Erfüllung irgendeiner juristisch festgelegten Verpflichtung anzusehen. Von der Möglichkeit der Annullierung eines Paktes könne daher abgesehen werden. Die Annullierung des Sicherheitspaktes sei der erste Schritt, den Deutschland im Verkehr mit den früheren Feindmächten außerhalb des Versailler Vertrages unternehme. Es stehe Deutschland ebenso frei, den Sicherheitspakt abzuschließen, wie es ihm frei stehe, in den Völkerbund einzutreten oder nicht einzutreten. Die freie Beteiligung Deutschlands bei den Sicherheitsverhandlungen sei daher die Voraussetzung, ohne die der Pakt, der ein freier Pakt zwischen freien Völkern sein müßte, nicht zustande kommen könnte. Deutschland könne auch nicht gezwungen werden, in diesem Pakt weitere Bestimmungen des Versailler Vertrages anzuerkennen, als ihm zweckmäßig erscheine, also weder die Schuldfrage, noch die Frage der Rinzgenen. Andererseits stehe aber auch die Revision des Versailler Vertrages nicht zur Debatte, wenn auch eine Rückwirkung des Paktes auf manche Vertragsbestimmungen, z. B. auf die Besatzungsfrage, nach deutscher Auffassung unausbleiblich erscheine.

### Die Londoner Kriegsschuldenkonferenz.

Das französische Angebot und die englische Forderung.

S. Paris, 24. Aug.

Zu der Londoner Konferenz des Finanzministers Caillaux berichtet heute der „Parisien“, daß Frankreich eine jährliche Abzahlung in der Höhe von 8 Millionen englische Pfund und vorübergehend 10 Millionen Pfund anbietet. Die Schwierigkeit der ganzen Streitfrage liegt für Frankreich darin, daß nach dem englischen Vorschlag, wenn er wirklich durchgeführt werden würde, Frankreich in den nächsten drei Jahren überhaupt keine Zahlungen aus Deutschland erhalten würde, und daß außerdem von dem Jahre 1928 ab Frankreich noch erhebliche Zahlungen auszuführen hätte, um seinen Verpflichtungen an England nachzukommen. Unter diesen Umständen erachtet man es in Paris unterrichteten Kreisen kaum für möglich, daß jetzt eine Einigung möglich ist, man glaubt, daß Frankreich es vorzieht, zunächst sich mit Amerika zu verständigen, und daß es im Anschluß daran noch einmal versuchen wird, günstigere Bedingungen von England zu erhalten.

### Der Tag der Freiheit.

TU. Düsseldorf, 24. Aug.

Die französische Besatzung veranlaßt morgen vor dem Schloß Jägerhof, dem Hauptquartier der Franzosen, eine Parade, bei der die französische Fahne heruntergeholt werden wird. Im Anschluß an die Parade, für die die Straßen von 8.50 Uhr bis 9.15 Uhr gesperrt werden, wird die Besatzung abziehen. Der Abmarsch wird über die Rheinbrücke führen, die von 9.15 bis 9.40 Uhr gesperrt werden wird. Die Truppen marschieren nach diesen Anordnungen zunächst nach Düsseldorf-Oberkassel, dem linksrheinischen Stadteil Düsseldorf, der zum altbesetzten Gebiet gehört.

### Die Preisfestsatzaktion.

TU. Berlin, 24. Aug.

Wie wir erfahren, wird morgen vormittag eine Ministerbesprechung stattfinden, die die vom Reichskanzler angeordnete Preisfestsatzaktion zum Gegenstand haben wird. In dieser Besprechung werden außer dem Reichskanzler, der Reichsernährungsminister, der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister teilnehmen. Angesichts der hohen wirtschaftlichen allgemeinen Bedeutung der Preisfestsatzung wird das Hauptgewicht der Besprechungen beim Reichswirtschaftsministerium liegen. Im Verfolg der von der Reichsprüfungsstelle und dem Schöneberger Volksempfänger eingeleiteten Preisverbilligungsaktion, die bisher leider nur zu unbefriedigenden Ergebnissen geführt hat, wird, wie wir hören, am Freitag vormittag eine neue Sitzung anberaumt werden. Die Interessenten werden bei dieser Gelegenheit neues Material über die Preisgestaltung beibringen.

### Schulfragen auf dem Katholikentag

TU. Stuttgart, 24. Aug.

Der heutige 8. Versammlungstag wurde mit einer Versammlung der katholischen Schulorganisationen eingeleitet. Reichskanzler a. D. Marx gab eine programmatische Erklärung zur Schulfrage ab, in der es u. a. heißt, daß inmerpolitische und wirtschaftliche Kämpfe die Aufmerksamkeit nicht von den kulturpolitischen Aufgaben ablenken und die grundsätzliche Stellungnahme der Katholiken nicht beeinträchtigen dürften. Wenn auch in manchen Fragen des politischen Lebens die Katholiken sich gegenseitig sehen, mit Kreisen zusammenarbeiten, sei es von rechts oder links, ihnen entgegenstehen, so bedeute das in keiner Weise auch nur die geringste Preisgabe der katholischen Grundsätze.

### Ein Staatschulmonopol könne nicht anerkannt werden.

Verlangt werden müsse eine größere rechtliche Sicherstellung der freien Entwicklungsmöglichkeit der Privatschulen. Das Reichsschulgesetz müsse den Katholiken die Möglichkeit und eine rechtliche Handhabe für die Errichtung katholischer Bekenntnisschulen geben.

Domkapitular Lenhart sprach dann über das Thema: Weshalb verlangen wir katholische Schulen für die katholische Jugend und das katholische Volk?

Einstimmig wurde zum Schluß der Versammlung eine Entschließung angenommen, in der der Schut der Minderheiten, Einrichtung des religiösen Unterrichts als Pflichtfach usw. gefordert werden.

In der 2. Versammlung des Katholikentages in der Viedershalle sprach Weihbischof Häblich über die Diaspora. An das Referat schloß sich eine Diskussion an, in der die Versammlungsteilnehmer insbesondere für die in Livonia geplante Arbeiterkirche und die in Frankfurt a. M. zu errichtende Frauen-Friedenskirche wurden.

### Rückkehr der deutschen Spitzbergen-Expedition.

WTB. Berlin, 24. Aug. Das Fischereischiff „Bretten“, das auf Anordnung des Chefs der Marineleitung nach Spitzbergen ging, um die wissenschaftliche Expedition Dr. Grote, wozu es abholte, teil telegraphisch mit, daß es die Expedition fand und die Rückkehr angetreten habe.

### Eine Sitzung, die das Licht scheint.

WTB. Paris, 24. Aug. Wie Savas aus Marseille berichtet, wurde in der gestrigen Nachmittagsitzung des Internationalen Arbeiterkongresses als Senation die Tatsache verzeichnet, daß drei in Uniform auf der Tribüne erscheinende Matrosen in dem Dunkel des Saales — sämtliche Jalousien des Saales waren herabgelassen — die Beschwerden der Matrosen des Mittelmeergeschwaders vorbrachten.

### Die Ursachen des Zusammenbruchs.

III.

Aus dem Sachverständigen-Gutachten des Obersten a. D. Schwertfeger.

In den Unterlagen, die für das vom vierten Unterausschuß des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses abgegebene Gutachten in der Frage der Schuld am Zusammenbruch urteilbildende Bedeutung hatten, gehören die nachstehend abgedruckten Erläuterungen über die Ursachen des Zusammenbruchs von 1918, in die das Gutachten des Sachverständigen Obersten a. D. Schwertfeger einmündet.

### 1. Die Verantwortlichkeit für den Entschluß zur Offensive 1918.

Die D.S.R. hat die für den Entschluß zur Offensive maßgebenden Erwägungen dem Obersten Kriegsherrn und seinem politischen Berater, dem Reichskanzler, rechtzeitig unterbreitet. Der Reichskanzler hat nicht nur gegen die Offensive nichts eingewendet, sondern sogar seiner Genehmigung darüber Ausdruck gegeben, daß die Westmächte es abgesehen hätten, sich an die Friedensverhandlungen auf Grundlage der russischen Vorschläge zu beteiligen. Der Oberste Kriegsherr hat die Offensive gutgeheißen, so daß in seinem Namen befohlen werden konnte. In dieser Beziehung ist die D.S.R. von jeder politischen Verantwortung frei.

### 2. Die Verbindung zwischen der politischen Reichsleitung und der D.S.R.

In höchster Instanz war der Oberste Kriegsherr entscheidend. Unter ihm trugen die politische Verantwortung: der Reichskanzler Graf Hertling, der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Payer und der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann; nach dessen Abgange Staatssekretär v. Hinde.

Die Verantwortung für die militärische Leitung fiel in gleichem Maße dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem General Ludendorff zu.

Die wechselseitige Verbindung zwischen dem Obersten Kriegsherrn, der politischen und der militärischen Leitung war durch sorgfältig angelegte und ihrer Aufgabe gewachsene Persönlichkeiten gewährleistet. Dramatische Unterlassungen sind in dieser Hinsicht nicht festzustellen.

### 3. Die Gesamtlage während der Amtszeit des Staatssekretärs von Kühlmann.

Bis Juli 1918 hat die D.S.R., abgesehen von der durch General Ludendorff erfolgten Billigung der Haestenschen Denkschrift, noch nicht den Standpunkt vertreten, daß der Krieg mit den Waffen nicht mehr gewonnen werden könne, und daß es daher notwendig sei, sobald wie möglich zum Frieden zu kommen. Die D.S.R. teilte zwar im großen und ganzen den Standpunkt der Haestenschen Denkschrift, hielt aber dessen öffentliche Betonung für militärisch und politisch verhängnisvoll.

### 4. Der Rücktritt des Staatssekretärs v. Kühlmann.

Der Rücktritt des Staatssekretärs v. Kühlmann ist unter entscheidender Mitwirkung der D.S.R. erfolgt. Die auslagende Verantwortung ist die aus der Denkschrift des Obersten v. Haesten entnommene Feststellung gewesen, daß Kühlmann in seiner Reichstagsrede vom 24. Juni 1918 Ausdruck gab, daß wir mit den Waffen allein den Krieg nicht zu einem günstigen Abschluß führen können. Der Kaiser hat den Staatssekretär nicht gehalten. Ihm verblieb auch bei diesem Wechsel eines so wichtigen Reichspostens die letzte Entscheidung und Verantwortung.

### 5. Die Beurteilung dieser Gesamtlage durch den Reichskanzler Graf Hertling und den Stellvertreter des Reichskanzlers v. Payer.

Graf Hertling hat stets an einer optimistischen Auffassung der Gesamtlage festgehalten und noch nach der Besprechung vom 14. August 1918 im Sinne der Neuherungen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg als feststehend angenommen, daß es uns gelingen werde, in Frankreich stehen zu bleiben und so den Gegner allmählich friedwillig zu machen. Bis zum 29. September 1918 hat er an die Möglichkeit eines solchen strategischen Abwehriens geglaubt.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, von Payer, hatte zwar eine wesentlich unoptimistischere Auffassung, wurde aber durch die Wasserstandsberichterstattung der D.S.R. doch vollkommen überlistet.

### 6. Die Beurteilung der Gesamtlage durch den Staatssekretär v. Hinde.

Mitte Juli 1918, vor Antritt seines Postens als Staatssekretär, glaubte v. Hinde auf Grund

\* Aus dem Werk „Die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs im Jahre 1918“. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin W. 8.

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

einer ihm auf Befragen gegebenen Antwort des General Ludendorff, es werde allmählich, mit der jeglichen Offensive den Feind endgültig und entscheidend zu besiegen.

Aus der Besprechung mit dem General Ludendorff am 13. August 1918 hat Staatssekretär v. Hünke entnommen, daß der strategische Abwehrkrieg immer noch möglich sei. Erst kurz vor dem 20. September 1918 veränderte sich seine immer pessimistischere Beurteilung der Lage zu der Überzeugung, daß eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe, jedenfalls aber möglich sei.

Staatssekretär v. Hünke hat — seiner Auffassung der Gesamtlage entsprechend — vom 14. August 1918 ab alle diplomatischen Schritte getan, zu denen er in der Lage war. Der gegen ihn gerichtete Vorwurf einer schuldhaften Versäumnis ist unerschütterlich.

7. Das Scheitern der Hünke'schen Friedensbemühungen.

Für das Scheitern der Bemühungen des Staatssekretärs v. Hünke um Friedensvermittlung durch eine neutrale Macht war die vom 14. August 1918 ab sich dauernd verschlechternde Kriegslage entscheidend. Seine Versuche konnten nur dann Erfolg haben, wenn die militärische Lage sich wenigstens nicht weiter verschlechterte; verschlechterte sie sich, dann lag es im Interesse der Entente, den Krieg in die Länge zu ziehen. Keiner diplomatischen Kunst konnte es dann gelingen, die Entente an den Verhandlungstisch zu bringen.

Da die politische Leitung auf die Besserung der Kriegslage keinen Einfluß ausüben vermochte, so ist sie in dieser Beziehung von jeder Verantwortung frei.

8. Die Waffenstillstandsforderung vom 20. September 1918.

Die Männer der politischen Leitung waren außerstande nachzuweisen, ob etwa die Beurteilung der militärischen Lage durch die D.H.L. am 20. September 1918 unangünstig war. Alle ihr zugegangenen Mitteilungen bestätigten außerdem das Urteil der D.H.L., auf das sie sich in dieser Beziehung vollständig verlassen mußten.

Die Veranlassung der Herausgabe des Waffenstillstandsangebots mit der dafür als nötig erachteten Bildung einer neuen Regierung hat eine verhängnisvolle Nebenwirkung der nötigen werdenden politischen Schritte bewirkt. Die politische Leitung geriet so in eine Zwangslage, die dadurch verschärft wurde, daß es ganz unmöglich geworden war, die öffentliche Meinung auf diesen wichtigen Umschwung der Gesamtlage auch nur einigermaßen vorzubereiten.

Für die Waffenstillstandsforderung und die erwähnte Polarisierung trug die D.H.L. die sachliche Verantwortung. Zwar hat der Oberste Kriegsherr sich diesem Urteil angegeschlossen; er war aber nicht in der Lage, ein anderes Urteil zu haben als das, was ihm hier entgegengetragen wurde.

9. Die Tätigkeit der Staatssekretäre v. Hünke und Graf Staedern vom 20. September bis 3. Oktober 1918.

Die beiden Staatssekretäre handelten nach den ihnen vom Obersten Kriegsherrn am 20. September 1918 in Spa gegebenen Weisungen und auch im Sinne der D.H.L., wenn sie sich in Berlin um die Bildung der neuen Regierung bemühten, um einen baldigen Abgang der Rote an Wilson zu ermöglichen.

\*) Kaiser Wilhelm II. selbst hat sich über seine Stellung zur Waffenstillstandsforderung wie folgt geäußert: „In voller zurückgegangener Mitarbeit habe ich an dem unermüdbaren Schaffen der beiden Reichsregierungen teilgenommen. Es war selbstverständlich, daß ich mich bei auftretenden Zweifeln in allen operativen Angelegenheiten ihrer überlegenen Einsicht fügte, selbst am 28. September 1918 fügte, als sie einen sofortigen Waffenstillstand für die Erhaltung der Kampffähigkeit des Heeres forderten.“ (Hilfsmann, „Wanderungen mit Kaiser Wilhelm II.“, S. 102.)

10. Die Absendung des Friedens- und Waffenstillstandsangebots durch den Reichskanzler Prinzen Max von Baden.

Prinz Max von Baden hat alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel erschöpft, um den von ihm für falsch erachteten Schritt nicht tun zu müssen. Daß er schließlich das Angebot doch mit seinem Namen gedeckt hat, beweist seinen Willen, für das Wohl des Vaterlandes das Opfer seiner Person und seines Namens zu bringen.

11. Die Oberste Kriegsführung und der Kriegsausgang.

Die in den früheren Kriegen Preußen-Deutschland bewährte Einrichtung der obersten politischen und militärischen Leitung hat im Weltkriege auf deutscher Seite ihre personelle Erfüllung nicht gefunden. Alle Versuche der militärischen und politischen obersten Leitung, sowie einzelner Persönlichkeiten, hierin Wandel zu schaffen, mußten an dieser für Deutschland schicksalhaften Tatsache scheitern und sind daran gescheitert.

Wirths Brief an die Zentrumsfraktion.

Pr. Berlin, 24. Aug.

Der Brief Dr. Wirths an die Zentrumsfraktion, in dem er seinen Austritt aus der Fraktion mitteilt, hat folgenden Wortlaut: Getreu der von mir übernommenen politisch-demokratischen Linie im deutschen Reichstag beehre ich mich, dem Vorstand der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages mitzuteilen, daß ich außerhalb der Fraktion des Reichstages mich fernerhin als Vertreter des sozialen und republikanischen Zentrums bezeichnen werde.

Wie die „Germania“ mitteilt, hat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Dr. Fehrenbach, Dr. Wirth in einem eingehenden Schreiben beantwortet, in welchem er die Haltung der Reichstagsfraktion rechtfertigt. Das Blatt bezeichnet es ferner als sicher, daß kein weiteres Mitglied des Beistiel Dr. Wirths folgen werde. Die Fraktion wird sich zunächst über den Fall zu äußern haben und auch Dr. Wirth wird der Öffentlichkeit eine Begründung seines Vorgehens geben. Das Blatt verzeichnet dann noch eine Mitteilung aus maßgebenden Kreisen der Partei, wonach man dort keine größeren Folgen aus dem Vorgehen Dr. Wirths befürchtet.

In anderen Blättern wird betont, daß der Austritt Dr. Wirths aus der Zentrumsfraktion nur die Bedeutung eines Protestes gegen die fraktionsförmige bei der parlamentarischen Behandlung der Zoll- und Steuervorlagen habe.

Die Meinungen der Parteien über den Austritt Wirths.

C. Berlin, 24. Aug.

In der allgemeinen politischen Stille findet der heute bekannt gewordene Austritt des Dr. Wirth aus der Zentrumsfraktion in der gesamten Presse mehr Beachtung und Betrachtung als das vielleicht sonst der Fall gewesen wäre. Schon seit Wochen war es ja bekannt, daß Herr Dr. Wirth immer mehr Boden innerhalb seiner Fraktion verloren hatte.

Die Linkspresse nimmt den Austritt zum Anlaß heftiger Angriffe gegen die Zentrumsleitung und behauptet, daß dem Wirthigen Austritt zahlreiche andere folgen werden, sowie daß es ganz allgemein im Zentrumslager gäre. Der „Vorwärts“ erhofft von dem Schritt Wirths ein Zurückweichen des Zentrums zur alten Weimarer Koalition. Die „Vossische Zeitung“ sieht schon eine Spaltung im Zentrum, das Blatt nimmt an, daß sich eine selbständige demokratische Zentrumsgruppe bilden, und daß sich die rechtsgerichteten Elemente der bayerischen Volkspartei anschließen werden. Dieser Behauptung tritt selbst die „Kölnische Volkszeitung“ entgegen;

schärfer noch als in dem rheinischen Zentrumsbüro wird aus rechtsgerichteten Kreisen auf die Unmöglichkeit einer solchen Spaltung im Zentrum hingewiesen, daß damit sich selbst aufgeben würde. Man glaubt, daß Dr. Wirth entweder mit seinem Austritt verzweifelt bleiben, oder doch nur geringe Befolgung haben werde.

TU. Berlin, 24. Aug. Der Austritt Dr. Wirths aus der Zentrumsfraktion hat in Berliner Kreisen großes Aufsehen erregt.

Wie die „Germania“ mitteilt, ist diesem Schritt ein Briefwechsel zwischen Dr. Wirth und dem Fraktionsvorsitzenden Fehrenbach vorausgegangen, in dem Dr. Wirth bereits angekündigt hat, daß er seine soziale und demokratische Auffassung in Zukunft außerhalb der Fraktion zur Geltung zu bringen wolle. Fehrenbach hat in einem eingehenden Schreiben die Haltung der Reichstagsfraktion gerechtfertigt. Versuche namhafter Parteiführer, den Schritt Wirths rückgängig zu machen, haben keinen Erfolg gehabt. Die „Germania“, die sich sehr vorsichtig hierüber äußert, glaubt schon heute versichern zu können, daß kein weiteres Mitglied der Reichstagsfraktion dem Beispiel Wirths folgen werde. Nach Mitteilungen aus maßgebenden Kreisen der Partei befürchtet man auch dort keine größeren Folgen von dem Vorgehen Wirths.

Aus dem Betriebsbericht der Reichsbahn.

Dem letzten Betriebsbericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft entnimmt die „ZfV. Ztg.“ folgende Angaben:

Im Monat Juli hat die Wagenstellung im Güterverkehr trotz der ungünstigen Entwicklung der Wirtschaftslage eine Steigerung um 493 000 Wagen erfahren. Da aber der Juli drei Arbeitstage mehr als der Vormonat hatte, kann von einer nennenswerten Verkehrszunahme nicht gesprochen werden. Der Abtransport von Ruhrkohle ist um fast 10 Prozent gestiegen. Einen bedeutenden Aufschwung (70 Prozent mehr gegen den Vormonat) zeigt der Versand von künftigen Dingemitteln, insbesondere von Katt. Der Personenverkehr war im Juli lebhaft, insbesondere wurde der Ausflugsverkehr durch die Bitterung begünstigt. Auch der Fernverkehr, sowie verschiedene Veranstaltungen brachten eine Steigerung. Die Abfertigung der französischen und belgischen Truppen aus dem Ruhrgebiet erforderte besondere Betriebsleistungen. Es wurden 28 Militärsüge aus dem Ruhrgebiet gefahren.

Die finanziellen Ergebnisse im Juni haben den Erwartungen entsprochen. Betriebseinnahmen von insgesamt 300,64 Millionen Reichsmark stehen Ausgaben im Gesamtbetrag von 319,54 Millionen Reichsmark gegenüber. Es verbleibt also ein Ueberschussbetrag von 71,10 Millionen Reichsmark, der dem Vorkurs entspricht. Gegenüber irrtümlichen Schlussfolgerungen betont der Bericht erneut, daß dieser Reibetrag keine Ueberschüsse darstellt, die von der Reichsbahn beliebig verwendet werden könnten; er diene zur Bezahlung der Reparationsverpflichtungen, zur Bildung der gesetzlichen Rücklage und für die Befriedigung arbeitsordentlicher Ausgaben.

Der Personalkostensatz betrug Ende Juni 1925 insgesamt um 730 000 Köpfe, das ist gegenüber dem Vormonat eine Verminderung um 5845 Köpfe.

Tarifkonflikt im Bankgewerbe.

WTB. Berlin, 24. Aug. Die der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, finden am Donnerstag, den 27. August, im Reichsarbeitsministerium Schlichtungsverhandlungen zwecks Beilegung des Tarifkonflikts im Bankgewerbe statt. Zum Schlichter ist Oberregierungsrat Rüttig bestellt worden.

Allgemeiner Kinderwohlfahrtskongreß.

TU. Genf, 24. Aug.

Der erste Allgemeine Kinderwohlfahrtskongreß wurde heute Montag früh durch den schweizerischen Bundesrat Hüberlin eröffnet. In der Vormittags Sitzung hielten die Vorsitzenden der drei Abteilungen des Kongresses kurze Ansprachen. Prof. Piquet (Genf) sprach in deutscher Sprache über Hygiene und Medizin, der französische Professor Scelle über soziale Wohlfahrtspflege, die Herzogin von Aberdeen über Erziehung und Propaganda. Die Teilnahme am Kongreß ist sehr reg. Ueber 800 Delegierte aus 58 verschiedenen Staaten sind eingetroffen. Besonders stark sind die Abordnungen aus Deutschland und den skandinavischen Ländern. Die Konferenz wird etwa 5 Tage dauern.

Ein internationaler Studentenausweis.

WTB. Kopenhagen, 24. Aug. Auf dem Kongreß der Arbeitsgemeinschaft studentischer Nationalverbände wurden in den letzten Tagen die Kommissionsberatungen fortgesetzt. Von einigen wenigen Ausenleitern wurde wiederholt versucht, eine Änderung der Stellung der Arbeitsgemeinschaft zur deutschen Studentenschaft in der Sprachenfrage herbeizuführen; doch scheiterten alle diese Versuche an der Stellungnahme des Exekutivkomitees. Bei Behandlung der Frage der Schaffung eines internationalen Studentenausweises, der eine offizielle Empfehlung des Völkerbundes tragen soll, wurde auf Betreiben der Polen aus dem Kommissionsbericht die Bestimmung, daß der Text in drei großen Sprachen abgefaßt werden soll, gestrichen und nur die französische und die englische Sprache dafür eingefügt. Auch hier gab das Exekutivkomitee den deutschen Vertretern volle Zustimmung, wie überhaupt seitdem die Mehrheit der vertretenen Nationen durchaus beachtet wird. Die Lösung der Frage der internationalen Studentenschaft wird nun in der Weise erfolgen, daß die Identitätskarte, auf welche sie in deutscher Sprache ausgefertigt ist, volle Anerkennung findet.

Nachrichten vom brennenden Stinnes-Dampfer „Emil Kirchoff“.

WTB. Hamburg, 24. Aug. Nach einem bei der Direktion der Stinnes-Linien eingelaufenen Telegramm des Kapitäns des Dampfers „Emil Kirchoff“ besteht für die Passagiere u. die Mannschaft des Dampfers keine Gefahr mehr. Das Schiff ist von einem englischen Dampfer begleitet, es hofft, binnen kurzem das Feuer, das in der Kohra-Ladung reichte und gefährliche Nahung findet, löschen zu können.

Autounfall.

WTB. Breslau, 24. Aug. Der Sportleiter des Motorradklubs Nymphy, Fabrikbesitzer Kutsche junior, Debersdorf, ist am Sonntag das Opfer eines Autounfalls geworden. Sein Wagen überschlug sich an einer Kurve. Kutsche wurde getötet, während seine Frau mit einem schweren Schädelbruch nach Debersdorf gebracht werden mußte. Der mitfahrende Baubeamte Ludwig aus Breslau kam mit einem schweren Oberarmbruch und leichten Kopfverletzungen davon. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Liebesdrama.

WTB. Wintermoor (Kreis Soltau), 23. Aug. Gestern erlösch der 19jährige Sohn des Hamburger Professors Stettiner im Walde bei Ehrhorn nahe Wilsede, seine 18jährige Geliebte, Fräulein Kaufmann aus Hamburg, und tötete sich selbst, nachdem er der Geliebten noch einige Meisterrische beigebracht hatte. In einem Abschiedsbrief brachten die beiden Selbstmordabsichten zum Ausdruck.

Der unbeständige Hut.

Eine tragikomische Geschichte von Heinz Scharpf.

Ich... ja, wer ist denn eigentlich „ich“?

Ich nicht!

Ich bin zur Hälfte meine Frau, meine fünf nervösen Schwefel, der neunmal kluge Onkel Benjamin, nicht zu vergessen die verehrte Schwiegermama und unsere resolute Köchin Anastasia und noch ein gut Teil aller jener Leute, die mich nach ihrer Fassung selig machen oder nach ihrem Geschmack ummodellieren wollen.

Von Zeit zu Zeit aber besinne ich mich auf mein ureigenes Selbst und mache dann etwas, was mir ähnlich sieht. Also betrat ich eines Tages, angezogen von den schönen Augen einer jungen Verkäuferin, den Hutladen der Gebrüder Fink in der Wasserstraße, lediglich zu dem Zweck, mich ein wenig der schlanken Dame zu nähern, als einer der Herren Finks aus dem Hinterhalte auftauchte und das angelegte Gesicht veranlaßte, mir einen breitkrempigen Hut auf das Haupt zu schießen, mit der Versicherung, daß derselbe mir wie angezogen sitzt und mir das Aussehen eines interessanten Kinohauspielers verleihe.

Herr Fink befälligte dies mit einer Miene, als hätte er vor Gericht einen Eid darauf abzugeben und mich nicht von der Stelle.

Daraufhin blieb mir nichts anderes übrig, als das Gebaren eines kaufslustigen Kunden anzunehmen und mir Verge von Hüten vorlegen zu lassen, bis die Verkäuferin zu hühen anfang und ich jede Chance bei ihr verlor.

Zum Schluß verließ ich das Lokal recht dämlichen Gesichtes und den breitkrempigen Pelourhut auf dem Kopf, der einen interessanten Kinohauspieler aus mir machen sollte.

der breiten Krempe ein zu meinem Gesicht, Bisage sagte meine Frau, mögliches Aussehen zu geben. Daraus brach sie in ein unbändiges Gelächter aus und rief ihre Mama.

Die verehrte Schwiegermama fasste ihre Meinung über meinen Kauf in die kurzen Worte zusammen: „Geirich, so siehste aus“ und versuchte durch ein Gebärden der Krempe den Hut individuell für mich zu formen. Hierauf zog sie ihn mir mit einem reulanten Puck tief in die Seiten.

Onkel Benjamin hingegen setzte ihn mir, so weit es ging, aus dem Kopf, da es die moderne Mode so verlange. Anderer Ansicht wieder war meine Schwester Trude, die Kunstgewerbetlerin, die die Krempe rechts hoch und links tief bog, was dem Hut ein persönliches Gepräge geben sollte.

Daraufhin fragte mich ein Backfisch auf der Straße, ob ich zu den sieben Combos gehöre, die im Zirkus Sarafani aufzutreten?

Meine jüngste Schwester aber schob den Vogel ab. Sie setzte mir den Hut à la Napoleon auf den Kopf und fand das tollschön.

Mein Hut war in aller Hände und ich wußte bald nicht mehr, wie ich ihn aufsetzen sollte. Beständig nestelte ich an der Krempe herum. Beständig nestelte ich an der Krempe herum. Beständig nestelte ich an der Krempe herum.

Natürlich fehlten anderen Tages sofort die Acquisitorkolportiere ein und stürzten so lange um mein unbeschütztes Haupt, bis ich eine schwere Kopfschmerzen davon trug. Nun wird man fragen, ja, um Gottes Willen, warum erlösch ich mir denn nicht einen neuen Hut? Weil ich mein „Ich“ bis zur letzten Konsequenz behaupten wollte.

einen Apparat, um mich auf der Stelle zu knipsen. Mit diesen Bildern übt sie noch heute Erpressungen an mir aus.

Trotzig jedoch trug ich meinen Kamm hoch, Leider aber schenkte das unwiderständige Publikum diese aparte Form so einmütig ab, daß ich mich zu einer neuerlichen Umformung meines Chapeaus entschließen mußte.

In der Badgasse fiel mir ein Plakat in die Augen: „Anna Schöberl, Putzreformierungsgeschäft, Reparaturen schnell und billig“.

Frau Schöberl nahm freundlichst mein Schmerzenskind in Empfang. „Der wird wieder wie neu!“ versicherte sie mir und verlangte eine bescheidene Anzahlung.

Frau Schöberl machte auch aus dem Hut etwas ganz Neues. Es sah einem Fuchsfuß nicht unähnlich, aber Hut war es keiner. Meine Frau meinte zwar, es ließe sich vielleicht durch Aufstecken einer Pfaufeder rückwärts ein Hut markieren, aber ich wußte beim besten Willen nicht, wo ich vorne und rückwärts zu suchen hatte. Da es außerdem Frau Schöberl verhanden hatte, die spezial Stellen recht glanzvoll aufzuklämpfen, blieb mir weiter nichts anderes übrig, als meinen schönen Pelourhut in der Hand zu tragen.

Natürlich fehlten anderen Tages sofort die Acquisitorkolportiere ein und stürzten so lange um mein unbeschütztes Haupt, bis ich eine schwere Kopfschmerzen davon trug. Nun wird man fragen, ja, um Gottes Willen, warum erlösch ich mir denn nicht einen neuen Hut? Weil ich mein „Ich“ bis zur letzten Konsequenz behaupten wollte.

Denn wäre ich plötzlich mit einem neuen Hut erschienen, hätte die liebe Familie einen Freudentag gefeiert und bis das hinausgeworfene Geld für den alten noch bis an mein Lebendende vorgeworfen.

Bogumil war der geriebenste Burche für Schmerzen meiner Art. „Mensch!“ meinte er achselzuckend, „mensch dir der Hut nicht paßt, mußst du ihn eben umtauschen.“

„Da kennst du die Gebrüder Fink schlecht!“ gab ich ihm kleinlaut zurück. „Die nehmen ihn auf keinen Fall mehr.“

„Lach mich nur machen“, vertröstete er mich und verfuhr kurzer Hand mit mir.

Eine Stunde darauf hatte ich einen funkelneuen modernen Hut auf dem Kopf, der den Beifall aller fand.

Meiner hatte meinen alten, ohne ein Wort des Widerspruches zu finden, umgetauscht. Zwar nicht bei den Gebrüder Fink, sondern deren Geschäft gerade gegenüber im Weinrestaurant „Am die Ede“.

Große Schweizer Kunstausstellung Karlsruhe.

III

Die Plastik, wahrlich nicht mehr den Verfallenen der Künstler, als den Sammlern und Eigentümern entnommen, gibt vielleicht weniger einen Einblick in das Gemischte der Schweiz, also gewissermaßen weniger in die Richtungslinie, als in die Persönlichkeitsleistungen. Schwierigkeiten des Transportes und der Ausstellung haben das Gesamtbild nicht günstig beeinflusst. Man sieht in den Schaukästen zu viel Stillestehendes, Unfertiges, Anläufe zum Plastischen mehr als fertige und ausgereifte Werke. Dazu kommt, daß durch die Verteilung namentlich der Bildungsplastiken in die Gemälderräume, als Abschlässe der Teilwände, als Einschnitte in die Gemäldereihen und durch unrichtige oder fehlende Benennung der Genus, wie die Uebersicht, sehr erschwert wird. Die museumsdienlich bestellte Anordnung der Zerstreung der Werke in die Malerei und auf dekorative Plätze kommt dem Gesamteindruck des Schaffens einer Persönlichkeit nicht entgegen, sondern zerstückelt ihn. Dazu kommt, daß eben die Einhellung auf Plastik anderen Bedingungen und Gegebenheiten unterworfen ist, als die Malerei.



Der historische Festzug in Gengenbach.

dz. Gengenbach, 24. Aug. Zur Feier des 1200jährigen Stadtjubiläums wird über den bereits erwähnten Festzug noch ergänzend berichtet. Die überaus prächtige aus Richtung Donaueschingen und Offenbura, die gestern in den Mittagsstunden aus allen Gegenden des Schwarzwaldes und der Rheinebene gewaltige Gassenzugen nach dem kleinen Feststädtchen brachten, bestanden, daß ein solch seltenes Jubiläum und ein solcher Festzug nicht zu den alltäglichen Ereignissen gehört. Zwei Stunden vor Beginn des Umzugs waren die engen, alten Straßen mit ihren schönen, gut erhaltenen oder erneuerten Fachwerkbauten und der ehrwürdigen Rathhausplätze von einer auf- und abwogenden, für Gengenbach unerhörten und wohl nie gesehenen Menschenmenge dicht bevölkert, und angefüllt der heißen Witterung jedes Gassenhauses oder Kafees voll besetzt.

Gegen 14 Uhr verkündeten Fanfarenlänge und Musik vom Oberort her den Anmarsch des festlichen, Gesichts von Jahrhunderten veranschaulichenden Zuges. In wechsellösendem, zum Teil außerordentlich originell aufgearbeiteten und durchgeführten Bildern, die den Schaulustigen mit historischer Treue in die fernste Vergangenheit zurückversetzen, zogen die wilden Gestalten keltischer Krieger aus rauher Vorzeit mit dem Donnergeroll und Götinnen und Priesterinnen vorüber, nachdem ein stattlich ausgeschmückter Wagen mit der symbolisch dargestellten Duldigung an die Stadt Gengenbach den Zug eröffnet hatte. Es folgten zur Illustrierung der einzelnen inneren und äußeren geschichtlichen Entwicklungsphasen der Stadt 16 weitere Gruppen wie die Römer, die Franken, der Übergang an Straßburg und besonders imponent dargestellt die Verleihung der Reichsfreiheit mit Kaiser Karl IV., der Kaiserin, Rittern, Pagen, Geiseln und Fräulein, alles stilvoll und mit feinem Bild für das Historische formuliert und geschmückt. Der Bauernkrieg, der Dreißigjährige Krieg und der Übergang an Baden bildeten die quantitativ stärksten und wichtigsten Gruppen in der Darstellung der äußeren so lebhaft bewogenen Geschichte Gengenbachs. Im Stadt- und Landvolk der letzten Gruppe feierten die schönen, bunten alten Trachten der Umgegend aus der Zeit vor über 120 Jahren eindrucksvolle Aufreihung. Bei der Darstellung der inneren Geschichte waren besonders die Sondergemeinden Bernersbach, Reichelsbach usw., der Rat der Stadt und die Beamtenhaft, Maalster und Scholaren und die Bürgermiliz in malerischen Trachten stark und gut vertreten, während die an innerem und äußerem Leben so reichen Zünfte etwas zurücktraten. Originell und von allgemeinem Beifall begrüßt waren in dieser Gruppe die beiden Wagenbilder „Bergmühle“ und die rauhige, rufende „Alte Schmiebe“ mit den frisch hämmenden Gesellen. Als 18. Gruppe beschloß der „Hannus an die Arbeit“ den interessanten Zug, der sich in musterhafter Ordnung durch die gemauerten Straßen schlängelte und sich 1 1/2 Stunde später am Ausgangspunkt wieder auflöste. Der Rückstrom der Massen nach Schluß des Festzuges stellte an den kleinen Bahnhöfen der Stadt die denkbar stärksten Anforderungen. In der Geschichte Gengenbachs wird der 24. August aber mit Recht einen besonderen Ehrenplatz einnehmen. Er war ein Festtag nicht bloß Gengenbachs, sondern der ganzen Ortenau.

Aus Baden

Die Podenjenche erloschen. dz. Rehl, 24. August. Das Bezirksamt macht amtlich bekannt, daß die Podenkerkrankungen in Rehl erloschen sind.

Ausbreitung der Reblaus in Oberbaden.

S. Freiburg, 24. Aug. Baden ist der Bundesstaat, in dem die Reblaus zuletzt festgestellt worden ist. Es hatte bisher den Anschein, als sei es den zuständigen Behörden gelungen, die Verbreitung der Reblaus zu verhindern. Wie wir erfahren, sind aber jetzt wieder einige Reblausherde, und zwar in Sasbach am Kaiserstuhl, gefunden worden. Vor Jahren wurde dort ein Reblausherd festgestellt. Mit dessen Vernichtung glaubte man die Gefahr beseitigt zu haben. Das erweist sich jetzt als Irrtum. Der deutsche Rebbau macht zurzeit eine schwere Krise durch, ganz besonders die Winzer Oberbadens. Mancher von ihnen, der mit den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist in Gefahr, seine Haupteinkommensquelle zu verlieren. Aber auch der Volkswirtschaft erwacht gewaltiger Schaden, wenn der Weinbau eingeschränkt werden muß. Die Steuerkraft ganzer Gegenden wird erheblich nachgelassen, die Einnahmen aus der rentablen Weinsteuer werden verfallen. Es ist zu hoffen, daß die betr. Stellen Einsicht genug besitzen und alle gebotenen Mittel anwenden, um Winzer und Volkswirtschaft vor der drohenden Gefahr zu schützen.

dz. Ettlingen, 24. Aug. Am Donnerstag kurz nach 3 Uhr morgens begegnete der Fuhrmann Otto Kupp von hier auf der Fahrt nach dem Albiaal in der Nähe der Spinnerlei beim Bahnübergang einem Taxameter von Karlsruhe, der aus der Richtung Derrental kam. Beim Einbiegen in die Kurve fuhr der Chauffeur dem Fuhrmann in den Wagen, wobei die Deichsel abriß und ein Pferd stark verletzt wurde. Von dem Auto wurde die Karosserie beschädigt. dz. Bülkersbach (Amt Ettlingen), 24. Aug. Da der frühere Seelsohn des Dries, Warrer Fr. Fuaga, aus Gesundheitsrückständen mit Wirtin vom 1. Oktober d. J. auf die hiesige Pfarre versetzt wird, wird wohl demnächst die hiesige Pfarre zur Vermeidung ausgeschrieben. = Weingarten, 24. August. Der Kleinfalber-Schießsport hat auch hier eine Pflegestätte gefunden. Eine größere Anzahl sportbegeisterter Männer aller Altersklassen hat sich zu seiner Pflege zusammengefunden. Die Schießresultate verbesserten sich zusehends. Bei hiesigen und auswärtigen Wettbewerben wurden achtbare Erfolge erzielt, wie in Raßau,

Bretten, Gondelsheim, Bauerbach. Nunmehr tritt der Verein, ernannt durch seine Erfolge, am 6. September mit einem großen Preisfesten an die Öffentlichkeit. Seitens des Vereins und der Bevölkerung werden Vorbereitungen getroffen, um diesen Tag für Weingarten zu einem ehrenvollen zu gestalten. Ein

Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Weingartener Wahrzeichens, des Turmes auf der Anhöhe über dem Dorfe, am vorausgehenden Abend werden das Fest einleiten. dz. Wiesloch, 24. Aug. Hier ist im Alter von 82 Jahren nach langem Leiden Fabrikant Rudolf Steingöcker.

tu. Mannheim, 24. Aug. Gestern abend wurde in Sandhofen ein 43 Jahre alter Eisenbahninspektor von einem Personauto überfahren. Er blieb bewußtlos liegen. dz. Neckarmühlbach, 24. Aug. Am Sonntag nachmittag erkrankte beim Baden im Neckar der 19 Jahre alte Karl Kugel von Hüffenhardt. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

tu. Eberbach, 24. August. Bürgermeister Dr. Weick konnte in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag feiern. Neben seinem Amte hat sich Dr. Weick auch wissenschaftlich betätigt, so schrieb er die Geschichte der Städte Eberbach und Weinheim. Weiter hat sich der Jubilar auch viel mit chinesischer Sprach- und Literaturstudien beschäftigt. dz. Bühl, 24. Aug. Der Bahnarbeiter Fridolin Dinger kürzte heute früh bei Arbeiten am Wasserurm der hiesigen Station aus beträchtlicher Höhe herunter. Er erlitt einen Armbruch und sonstige erhebliche Verletzungen und mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden. — Seiner Verletzungen erliegen in der vor einigen Tagen am Fabrikbau von Wolff, Netter und Jakob verunglückte ledige Arbeiter Theodor Dier.

tu. Bülshard, 24. Aug. In der letzten Nacht fuhr der Motorradfahrer Anton Stridler auf der Hauptstraße in einen Lastwagen hinein. Stridler erlitt einen Schädelbruch. tu. Schwabach, 24. Aug. Ein etwa zehn Jahre alter Knabe überquerte am Samstag abend unmittelfar vor dem letzten Kurstoß der Reichspost Kurwagen — Tribberg die Dorfstraße, wurde von dem Kurwagen erfaßt und tödlich verletzt. Es handelt sich um den Sohn zurück im Schwarzwald zur Erholung weilender Sommergäste. Der Sachlage nach dürfte der Fahrer keine Schuld treffen, da das Kind direkt vor das Auto getreten ist, so daß selbst bei dem höchsten Tempo, mit dem die Postautos das Reichsgebiet des Ortes passieren, der Unfall nicht mehr zu vermeiden war.

tu. Tribberg, 24. Aug. Auf der Schwarzwaldbahn wird das Teilstück Blosfeld-Gremmlingbach-Tribberg-Bahnstrecke derzeit einseitig betrieben, indem in der Fahrtrichtung nach Hausach das linke Gleis benutzt wird, weil vor und im Bahnhof Tribberg eine Verlegung dieses Gleises wegen des Zentrums der Kurve derzeit vorgenommen wird, daß das Gleis näher an das Bahnhofsgebäude Tribberg heranrückt und damit von dem oberhalb des Bahnhofs liegenden Stellwerk abgerückt wird. Mit dieser Umbaumaßnahme, die der Verhütung von Unfällen infolge des geringen Abstandes der talwärts verlaufenden Züge von Stellwerk dienen, ist gleichzeitig eine entsprechende Verbreiterung des zweiten Bahnhofs des Bahnhofs Tribberg in der Richtung Konians verbunden.

tu. Waldshut, 24. Aug. In Sachen bei Waldshut brannte das Anwesen des Fabrikarbeiters Josef Schmidt bis auf den Grund nieder. Aus dem mit Stroh bedeckten Haus, das sofort in Flammen aufging, konnte nichts gerettet werden. Die Brandgeschädigten sind nur gering versichert.

Aus der Pfalz

dz. Speyer a. Rh., 23. Aug. Im hiesigen Strandbad geriet ein junger Mann in die Strömung und verschwand. Die Rettung war von den in der Nähe befindlichen Personen bereits ausgeführt worden, als es dem hiesigen Landwehrmann Groß durch wiederholtes Tauchen doch noch gelang, den bereits Bewußtlosen zu finden und unter eigener Lebensgefahr ans Land zu schaffen.

b. Landau, 23. Aug. Die Haushälterin des Sattlers Franz Lorenz, Fräulein Klina hantierte mit einem brennenden Spiritusapparat. Dieser explodierte und floh dem Fräulein in das Gesicht. Die Verunglückte trug schwere Brandwunden davon. dz. Sobernheim, 23. Aug. Der 24 Jahre alte kaufmännische Leiter der Maschinenfabrik Grunlich, Heinrich Bauer, ist beim Baden ertrunken. Anheimend wurde Bauer von plötzlichem Unwohlsein befallen. Auf seine Hilferufe leisteten einige in der Nähe befindliche Leute Hilfe, aber es war zu spät.

b. Aus der Westpfalz, 24. Aug. Von einem Schwarm Hornissen wurde in der Nähe von Walldorf der 13 Jahre alte Waisenknabe Robert Kneip überfallen. Der Knabe war auf einer Wiese mit Viehhüten beschäftigt und trat dabei auf eine Stelle, wo sich ein Hornissennest befand. Der schwer durch Stiche Verletzte konnte durch rasches Eingreifen eines Arztes gerettet werden.

Wanzen, Käfer, Mäuse etc. vertilgt unter Garantie Friedr. Springer, Karlsruhe, Markgrafstr. 52, Tel. 3263

Aufwertungsgelex mit gemeinverständlicher Einführung und Übersicht von Dr. jur. A. Weillauer, Karlsruhe Preis 60 Pfg. Erhältlich bei den Zeitungsverlegern und in der Geschäftsstelle des

Karlsruher Tagblatts Bei Bestellungen à d. Post ist obiger Betrag zuzüglich 20 Pfg. für Versandgebühren voranzusenden

Vergangene Zeiten.

Der 24. August ist der Tag des Ausganges der Hühnerjagd. Mit welcher freudigen Spannung sah man, noch bis vor wenigen Jahren, dem Augenblick entgegen, wo man die Finte mit der Büchse veranlaßt, um sich einmal wieder nach Herzenslust festschießen, sich an der Arbeit des treuen Hundes zu erfreuen und um den eigenen sündigen Leib einmal wieder gründlich durchleuchten zu lassen, damit Rheumatismus und Gicht, die bekannnten Jägerleiden, durch die Poren hinausgejagt werden.

Und heute! Müßig bis ans Herz hinan, zieht man heutzutage ein Blatt nach dem andern vom Abreißkalender ab, der 24. August gilt einem nicht mehr als jeder andere Tag. Warum auch? Es lohnt sich ja wahrhaftig nicht mehr, auf der Suche nach Hühnern sich die Sohlen durchzulassen. Wo früher ein paar gute Schützen mit guten Hunden an einem Tage so viele Hühner schießen konnten, daß drei bis vier Träger daran schwer zu schleppen hatten, hält man es heute schon für ein gutes Resultat, wenn ein Jäger 10-15 kümmerliche Hinkel am Galgen hängen hat. Natürlich variierte das auch, je nachdem es sich um ein gutes oder schlechtes Hühnerjahr handelte. Damals kamen auch Jahre vor, wo die erste Brut durch die Witterungseinflüsse total zugrunde gegangen war, und infolgedessen die Alten nochmals brüteten. Das Ergebnis waren dann aber fogen. Stumpen, Ketten von 8-10 Stück, während in normalen Jahren ein Hühnerpaar mit einer Nachkommenschaft von 18, 20 und 20 Junggehühnern antrat. Weiß man die ersten dann auch noch mindergerichtet, oft nur von Spabengröße. Wenn man dann nicht aufpaßte, dann konnte es leicht passieren, daß man die zuerst aufstehenden Alten wegschoß, um sich näher über seinen Leichnam die paar noch nicht wegämüßerten Daare auszuräumen, die einem ohnedies schon über die gemachte Dummheit auferge fanden.

Denn daß die Kleinen, ohne die Führung der Eltern, dem Raubgen unrettbar verfallen waren, wußte jeder, und derartige Vorkommnisse verdrangen einem dann die ganze Hühnerjagd. Aber wenn man zu Anfang August, nach Sonnenuntergang, durch die Felder ging und auf den Stoppeln die bereits schreienden Hühner in starken Ketten beobachtet konnte, dann lachte einem das Herz im Leibe und man schloß schon im voraus die maßgeblichsten Werten ab über die Zahl der Hühner, die man sich verpflichten wollte innerhalb einer gewissen Zahl von Tagen zu schießen. Dabei konnte man natürlich elegend eingehen, denn wenn man sich mit Petrus schlecht stand, dann ließ der einfach die himmlische Wasserleitung laufen und damit die Wette ins Wasser fallen.

Aber selbst, wenn man mit Petrus Rippe gemacht hatte und er deshalb verpflichtet war, sich in diese weltliche Angelegenheit nicht zu mischen, dann gab es täglich noch so manches Hindernis zu bewältigen, bevor man an eine Tagesleistung von einem halben Dutzend Hühnern gehen konnte. Nicht, daß es nicht genug gegeben hätte, denn 70 bis 80 Hinkel zu schießen war wirklich keine Kunst für einen guten Schützen mit gutem Hunde. Was einem am meisten Kopfschmerzen machte, war die Transportfrage. Hatte man 100 Patronen und eine Tagesration im Rucksack, dann war der Gewichtbedarf vollkommen gedeckt, auf weitere Belastung verzichtete man ganz gern. Die Jagdhüter, die zumest keine Freunde von Ueberanforderungen waren, hatten an dem biblischen Bild, was sie flugerweise nur schossen, genug zu schleppen, folglich war man auf Schützlinge angewiesen. Aber die waren bald auch flug geworden und dahinter gekommen, daß es wesentlich leichter sei, zuhause das Mittagessen zu verdrücken, als sich draußen in der Sonne Hitze von 30 bis 40 Hühnern drücken zu lassen. Dadurch wurde die Zusammenstellung der täglichen Karawane ziemlich erschwert. Wie manches Mal mußte ich die Jagd abbrechen, weil meine jungen Herren mir erklärten, nicht mehr mitmachen zu können. So entfiel mir ein mal eines Tages, an dem ein Mitglied unseres Stammes sich so kühn war, gegen den Tierarzt zu gehen und mich zu weiten, wir würden am folgenden Tage nicht hundert Hühner zusammenbringen. Das wäre natürlich gelacht gewesen, wir zwei, mit einem tadellosen Hund, sollten nicht jeder 50 Hühner schießen?

Sofort wurden die Vorbereitungen getroffen, die nötigen Patronen eingepackt, ein halber Meter Wurst gekauft, denn das Sprichwort behauptet ja: ein Jäger und sein Hund, die fressen zu jeder Stunde; dann ging ich auf die Schnakenjagd in meinem Zimmer, damit ich meine Nachtruhe mir sicherte, denn wer Hosenheim kennt, der weiß, daß man dort in einer Nacht durch die Schnaken sieben Todsünden abbüßen kann, und legte mich dann, nachdem der Kammerwirth erklärt hatte, daß er hierlich trodengeliegt sei, mit dem beruhigenden Bewußtsein, meine Pflicht und Schuldigkeit in dieser Hinsicht getan zu haben, ins Bett.

Als ich am nächsten Morgen die Augen aufschlug, grinte mich die Sonne schon so vielversprechend an, als ob sie sagen wollte: heute werde ich Euch einmal die Flötentöne herbringen! Die erste Ueberausung verdrängten wir dann den Herren Jüngens, die über Nacht in den Streif getreten waren. Die nächsten Anerbietungen, in Form von Zigaretten und Ausflüchten auf je einen Schoppen Freibier noch beendeter Jagd, konnten ihr Mißtrauen in die Freunde, die ihrer harrten, nicht verschleichen, selbst das Anerbieten meines Begleiters, sie beim nächsten Krankheitsfall gratis behandeln zu wollen, vermochte ihren Starrsinn nicht zu beugen, ihre heretotype Antwort war: „no, mer hen noch genug um letzte Mol“.

Na, da blieb denn nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen, uns

mit den gegebenen Fakten abzufinden und allein loszupinseln. Wir kamen denn auch bald an Hühner, und es knallte lustig drauf los. Einige Fasanengockler, die uns zufällig begegneten, nahmen wir leidlichmüherweise im Vorbeigehen auch noch mit, und es dauerte auch nicht allzulange, da setzten wir uns mal in den Schatten und äßten unsere Beute. Sechzig Hühner und acht Fasane hatten wir. Also brauchten wir nur noch vierzig Kinderpiele! Da durften wir uns schon noch eine Stunde Ruhe gönnen. Besonders bei der Bullenhitze! Aber man ahnt nicht, wie gewaltig Hühner im Gewicht wachsen können. Von Stunde zu Stunde zogen sie mehr, hinterdem am Schießen, sammelten uns um die Beine, machten einen nervös, kurz, als wir noch 20 Stück zu schießen hatten, fingen wir an zu zählen: „seht noch 19, noch 18 usw.“ Es wurde Abend, der Hund ließ nach und wollte nicht mehr schießen, die Hühner waren versprengt und hielten nicht mehr; fumpfartig stolperien wir über die Felder, jetzt noch drei, noch zwei, noch eins! Aber das hundertste Huhn kam nicht. Es war wie verhext.

Mitterweile wurde es dunkel, das Büchsenlicht war vorbei, und damit jede Hoffnung geschwunden, unsere Wette zu gewinnen. Wir suchten uns nun eine Stange, legten die Hühner darüber und transportierten sie so, einer vor dem andern gehend, auf den Schultern heim. Mühselig drückte sich mein Jagdfreund, nahm das Gewicht von der Schulter und flüsterete mir zu, er habe eben, auf der hellen Stoppel neben uns, etwas laufen sehen, es schienen Hühner zu sein.

Und richtig! Bei genauem Hinsehen erkannte man in den schattigen Himmeln und herabhängenden Weiden, daß es ein Wolf Hühner waren, die letzte Chance für uns. Schnell einigten wir uns, ich zählte bis drei, dann knallten gleichzeitig zwei Schüsse in die Nacht hinaus, und auf den Befehl: „Apport“, laufe der Hund los. Ein kurzes Gucken, ein Griff, und freudig und wedelnd trugste er das hundertste Huhn an. Na, mit Hängen und Wirgen war die Wette gewonnen, aber an den Beiweg in der dunklen Nacht, auf einem mitternachts, anscheinend Feldweg, mit gut und gern 80 Pfund Belästigung auf den Schultern, werde ich mein Lebenlang denken!

Vergangene Zeiten! Aber schöne Erinnerungen!

Nun noch einige Winke für die Hausfrau! Bekannt dürfte sein, daß man die jungen, also diesjährigen Hühner an den gelben Ständern (Weinen) erkennt. Die vorjährigen haben graue Ständer, aber noch schwarze Schnäbel, die alten dagegen graue Ständer und graue Schnäbel.

Es gibt ein Gedicht, das beginnt folgendermaßen:

Ist selb der Tritt des Huhn's gleich der Citrone.

Dann ist's von diesem Jahre zweifelsohne, und schließt, nachdem vor der Verwendung der Hühner mit grauen Ständern und Schnäbeln gewarnt wurde, mit den Worten:

In solchen Tieren wäre Fett und Butter, Solch' alte Hühner schick der Schwiegermutter!

Aber, sei es, daß einen Konfuzienten auf dem Felde der Poesie und der Kochkunst der Ruhm des ersten Dichters nicht schlafen ließe, sei es, daß er ganz besondere Urkräfte hatte, seiner Schwiegermutter selbst den zweifelhaftesten Genuß eines alten Huhnes zu misshandeln, kurz und gut, er veröffentlichte das Rezept für einen Hühnerkopf, welches mit den Versen schloß:

Das gibt dann noch ein ganz genießbar Futter, Und viel zu gut für deine Schwiegermutter.

Die armen Schwiegermütter! Es wäre doch endlich an der Zeit, daß wir Deutsche auf den traurigen Ruhm verzichten, die einzige Nation der Welt zu sein, die sie fortgesetzt zur Zielweiche schlechter Wiße zu machen sucht. Dies nur als Randbemerkung!

Dagegen will ich, um auch mein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, noch schnell verzetzen, wie man selbst angelegte Hühnerhälften noch weich bekommen kann. Man begießt sie nämlich, während des Bratens, ab und zu mit einem Kaffeelöffel reinen Alkohols. Ich garantiere, daß der Spiritus sich vollständig verflüchtigt, und nicht der geringste Beigeschmack zurückbleibt.

Und nun zum Schluß noch eine Zubereitungsweise junger Hühner, die ich von den Lateinern gelernt habe. Allerdings habe ich die Kochweise noch etwas idealisiert, denn die Herrschaften leichten manchmal noch etwas im Urzustand und daran kränkte dementsprechend auch vielfach die Herstellungsweise ihrer Dinners.

So hieß es z. B. im tatarischen Kochbuch einfach: nimm ein Huhn, wade es in Lehmrei usw. Ich dagegen mache es folgendermaßen: Einem jungen Huhn wird der Stöß (Schwanz) ausgezogen und die Klügel werden kurz am Körper abgeschnitten. Dann öffnet man das Huhn so weit, daß man es inwendig gut reinigen kann, reißt es innen lüchlich mit Salz ein, tut Leber und Herz, nebst Grünzeug, gelbe Rüben und dergl. hinein, packt darüber eine Scheibe geräucherter Speck zum Verschluss, und umwickelt die Schnittöffnung nochmals mit Bindfaden, oder, besser noch, näht sie zu. Dann bereitet man sich aus Lehm und Wasser einen ähnen drei, wickelt in diesen das Huhn ein, und rollt es solange darin herum, bis es die Größe eines Kinderkopfes hat. Hierauf steckt man diese Kugel in die glühende Asche eines Holzfeuers und unterhält dasselbe 1 bis 1 1/2 Stunden in Glut. Wenn dann der Klumpen fest gebacken und für einen Messerschnitt undurchlässig ist, nimmt man ihn heraus, haut ihn auseinander, und findet die Federn mit dem Lehm fest verbunden, an ihnen die Haut ebenso, und das weiße Hühnerfleisch laßt einem verlockend entgegen. Als Mittagessen ist das auf der Jagd sehr zu empfehlen, pro Kopf genügt ein Huhn.

Senator.

Aus dem Stadtkreis

„Unsere Zähne“, Zahnhygienische Ausstellung.

Der Zahnplegewettbewerb. Einen Höhepunkt der Ausstellung (vom 5. bis 18. September in der Städtischen Ausstellungshalle) bildet, wie schon kurz berichtet, der Zahnplegewettbewerb unter den Karlsruher Schulkindern. Die originelle Idee kommt hier zum erstenmal in Deutschland zur Durchführung.

Erfrischend merke haben bereits zahlreiche Geschäfte eine Reihe sehr schöner und wertvoller Preise der Ausstellungsgewinnung zur Verfügung gestellt. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich möglichst alle Karlsruher Geschäfte an der Prämierung der Schulkinder beteiligen, damit möglichst viele Schulkinder mit Preisen bedacht und auf solche Weise zu einträglicher Zahnpflege angereizt werden.

Glänzender Empfang eines deutschen Dampfers in Norwegen.

Gelegentlich der ersten Nordlandfahrt des Dampfers „Monte Sarmiento“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ereignete sich in Norweg ein Zwischenfall mit Engländern. Die Besatzung des deutschen Dampfers hatte an einem Felsen die deutsche Flagge und den Namen „Monte Sarmiento 1925“ aufgemalt, wie dies auch bei den dort ankommenden Schiffen anderer Nationen üblich ist.

Auf der zweiten Nordlandfahrt traf Dampfer „Monte Sarmiento“ am 18. August gegen Abend wiederum vor Norweg ein; nach dem geänderten Reiseplan war dieses Mal eine Landung der Passagiere nicht vorgesehen. Entgegen der ehrenwürdigen Versicherung des Engländers war die Infraktion nicht wieder hergestellt worden, dagegen versuchten die Norweger durch einen glänzenden Empfang für das Vorkommnis Genugtuung zu geben.

Rückblicke vom Tage.

Dienstag, 25. August. Friedrich der Große siegte am 25. August 1758 über die Russen (unter Jermor) bei Zorn Dorf, einem Dorf nördlich von Küstrin. — 1800 am 25. August wurde Karl August Gise, vorzüglicher Schriftsteller und bedeutender protestantischer Theologe, in Steinbach im sächsischen Erzgebirge geboren.

Beratungen über Aufhebung des Sichterwerkes in deutsch-holländischen Verkehr. Die man hört, ist man auf holländischer Seite

grundsätzlich für die Abschaffung des Sichterwerkes in deutsch-holländischen Verkehr. Es sind zurzeit Beratungen über die Angelegenheit zwischen den zuständigen Ressorts im Gange.

Chronik der Vereine.

Badischer Bund Deutscher Jäger. Die Bezirksgruppe Karlsruhe hielt am 17. ds. Mts. ihre Jahresversammlung ab, bei der Präparator Schäfers Bericht über die Jagdabteilung in Stuttgart erstattet. Der Vortragende behandelte insbesondere die badischen Ausstellungsobjekte und stellte mit großer Befriedigung fest, daß 70 Prozent der badischen Aussteller prämiert werden konnten.

Wiener Operette im Städtischen Anstaltshaus. Heute, Dienstag, 25. August, kommt der Ausstattungsschlager „Gräfin Mariza“ zur 16. Aufführung. Am Mittwoch und Donnerstag finden Wiederholungen der mit großem Beifall aufgenommenen Operettennummer „Der süße Cavalier“ statt.

Standesbuchauszüge. Sterbefälle. 23. August: Karl Goldbacher, 80 Jahre alt, Reichenberg; Ehemann: Friedrich Pfeiffer, 88 Jahre alt, Monteur; Werner: Gertha Ditzler, 18 Jahre alt, Lehrmädchen, ledig.

Sport-Spiel

Tennisspielen des A.S.D.

Sieger: Momberger auf N.S.M. (beste Zeit), Deilmann auf N.M.G. und Czermak auf Bugatti.

Salzburg i. L., 23. Aug. Reibungslos bei bestem Rennwetter ging heute ein der bedeutendsten automobilistischen Veranstaltungen Deutschlands glatt von hinnen. Zehntausende von Zuschauern folgten dem interessanten Verlauf der Rennen. Den Organisatoren der Fahrt kann nur höchstes Lob gesollt werden.

Die Ergebnisse lauten: Kategorie 1. 2001 bis 2025 cm: 1. Deilmann (N.G. Westfalen) auf M.G. Zeit 5:29:51,6 Sek. 2. Feldmann auf Panja. Kategorie 2. 1501 bis 2000 cm: 1. Czermak (Bayr. H.C.) auf Bugatti, Zeit 5:25:30,2 Sek. 2. Clause auf Biquan in 5:30:29,2 Sek.

Sonderpreise für schnellste Kunden. Kat. 1: Deilmann. Kat. 2: Clause. Kat. 3: Momberger. Außerdem gewann Momberger den Preis für die schnellste Runde aller Kategorien und den Hindenburg-Pokal für den schnellsten deutschen Fahrer.

Die schnellste Runde fuhr Rosenberger auf Mercedes mit einem Stundenrhythmus von 92,5 Km. Einen Preis konnte er jedoch nicht erhalten, da er das Rennen aufgab.

Fußball.

R.S.V. 2. Jun. — Mühlburg 2. Jun. 3:2. Die starken Mühlburger machten dem R.S.V. sehr zu schaffen, konnten aber nicht verhindern, daß sich das bessere Runden der R.S.V.-Leute durchsetzte.

R.S.V. Schüler — V.H. Mannheim Schüler 3:2. In Mannheim wußten die Karlsruher gut zu gefallen und konnten einen verdienten Sieg an ihre Fahnen heften, obwohl sie schon bei Halbzeit 0:2 verloren hatten.

Leichtathletik.

Die neue Meisterschaft der deutschen Sportverbände für Leichtathletik im Bahnlaufen über 25 Kilometer wurde im Berliner Friedrichsdam von Schneiderschäfers in 1 Stunde 20 Minuten 42,2 Sekunden gewonnen.

Wassersport.

Grünauer Herbstregatta. Bei der Herbstregatta des Berliner Regattaverbands in Grünau gewann der Ruderklub am Wannsee von 9 Mannen 5. In die restlichen vier Rennen teilten sich der Berliner „Gelas“ und der Berliner „Wiking“, die jeder zwei Rennen gewannen.

Motorisport.

Ergebnisse der internationalen Motorradverleihschaftsfahrt in London. Die internationale Motorradverleihschaftsfahrt, die am Montag in Southampton begann und in ständigen Etappen über eine Strecke von 1080 Meilen führte, endete am Samstag mit einer Schnellheitsprüfung auf der Automobilrennbahn in Brookland, der englischen Auto-Bahn.

Cuffahrt.

Flusswettbewerb. Ein Schauspiel bisher noch nicht gesehener Art wird der am 12., 13. und 14. September im Rahmen der Deutschen Verkehrs-Ausstellung in München stattfindende große internationale Flusswettbewerb bedeuten und dem großen Publikum eine ganz eigenartige Probe der Flieger-Kunst bieten.

Berichtssaal Der Bergner-Prozess.

Id. Karlsruhe, 24. Aug. Der Aufsehen erregende Prozeß gegen die „Mittelbadische Handels-Gesellschaft“ steht vor seinem Abschluß. Unter unverändertem Andrang des Publikums begannen heute vormittag 9 Uhr die Plaidoyers. Staatsanwalt Dr. Deitgismann ging in seinem Plaidoyer davon aus, daß das Aufwandskapital zu 75 Prozent unbebringliche Anleihen zu 6000 Mark,

die marktfeierliche Refame und besonders die Verunsicherung des Angeklagten Fißinger, der genau, wie die beiden anderen, als Mitgesellschafter strafrechtlich verantwortlich sei, von vornherein keine Gewähr boten für ein reelles Unternehmen. Besonders trag sei das Verhalten der Angeklagten, ihre Verluste durch zu hohe Zinsen auf die Geldnehmer abzumwälzen. Die Zinsfäße bei den „Beteiligungsverträgen“ seien horrend gewesen. Siegel habe nur an den Wuchererträgen teilgenommen durch Mitberatung, in den Beteiligungsverträgen müsse die Anlage fallen gelassen werden.

Friedbera zunächst für den Angeklagten Bergner. Er kritisierte scharf die Härten der Voruntersuchung; erst auf mehrfache Beschwerden bis zum Oberlandesgericht sei ein Teil der beschlagnahmten Bücher freigegeben worden. Sein Klient habe seine Fälschungen übersehen; er sei einer Idee zum Opfer gefallen. Keiner der Geldnehmer sei erheblich geschädigt, erst die Staatsanwaltschaft habe den Leuten diesen Gedanken suggeriert. Mit seinem Berater habe er Pech gehabt. Hätte man ihn nicht verhaftet, so hätte er aus einem noch immerhin beträchtlichen Vermögen all die kleinen Swarer entschädigen können, die bei einer Verurteilung alles verlieren würden.

Für Siegel erbat Dr. Friedbera vollen Freispruch von allen Punkten der Anklage. Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Die Urteilsverkündung, die auf 5 Uhr festgesetzt war, verzögerte sich um beinahe zwei Stunden. Um 6 1/2 Uhr verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Bergner erhielt wegen Betrugs in Rückfall und Leistungswuchers eine Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr und 300 A Geldstrafe; 6 Monate der Untersuchungshaft sind als verbüßt anzurechnen. Fißinger wegen Beihilfe zum Betrug im Rückfall und Beihilfe zum Leistungswucher zu 1 Jahr und 100 A Geldstrafe, wovon die Geldstrafe und drei Wochen Gefängnis durch Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Fißinger wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre als erkannt. Von der Anklage der Blaufälschung wurden alle drei Angeklagten freigesprochen. Siegel wurde wegen Mangels hinreichender Beweise von der Anklage überhaupt freigesprochen.

chen. Das Urteil ist auf Kosten der Angeklagten in der „Badischen Presse“, „Karlsruher Tagbl.“ und „Volkfreund“ einmalig zu veröffentlichen. Die Kosten fallen den Angeklagten zur Last; soweit Freisprechung erfolgte, hat die Staatskasse die Kosten zu tragen. In der Begründung wurde einheitlich und fortgesetzt vorläufige Handlung angenommen. Ein entschuldigbarer Irrtum bei Festsetzung der Zinsfäße wurde nicht für erwiesen erachtet. Durch die absichtliche Verschweigung der Beteiligung der Realisierungsklausel in den Beteiligungsverträgen und die gewissenlose Ausnutzung der Geldnot der kleinen Leute sei erheblicher Schaden angerichtet worden.

17. Bundestag deutscher Zimmermeister.

Freiburg i. Br., 24. Aug. Der Bund deutscher Zimmermeister (Eitz Kassel) hatte zum zweiten Male während seines nunmehr 20jährigen Bestehens einen Bundestag nach Freiburg anberaumt. Der Samstag war in der Hauptsache der Arbeit gewidmet. In einer Wort- und schriftlichen Verhandlung wurden die Beschlüsse über die die Hauptversammlung Beschluß fassen sollte. Am Abend vereinigten sich die Teilnehmer an der Tagung in der städtischen Kantine und Festhalle zu einem Begrüßungsabend mit anschließendem Tanz.

Am Sonntag morgen fand die öffentliche Hauptversammlung statt. Der Bundesvorsitzende, Zimmermeister Ehard Kassel begrüßte die anwesenden Ehrengäste und Kollegen, deren Zahl, wie er mit Genugtuung feststellen konnte, über 450 betrug. Er gab den schweren Sorgen Ausdruck, die das Gewerbe der Zimmermeister heute bedrücken. Auch bei der ersten Freiburger Tagung im Jahre 1910 habe im Vordergrund gestanden die Befürchtung um die Zukunft des Standes. Eisen- und Betonbauweisen drängten damals den Holzbau immer weiter zurück. Wiederrum müsse der Zimmermann sich umstellen auf die moderne Bauweise, die heute verlangt werde.

Als Vertreter des Innenministers hieß Landrat Hef die Tagung willkommen. Er versicherte die Verammlung der Bereitwilligkeit der Regierung, den Zimmermannsstand und die Grundlagen seiner Existenz zu schützen. Oberbürgermeister Dr. Bender brachte die besondere Freude der Stadtverwaltung zum Ausdruck, daß der diesjährige Bundestag nach Freiburg, das so viel Gutes und Förderliches vom Handwerkerstand in seiner ganzen Geschichte erfahren habe, gelegt worden sei.

Weiter sprachen Vertreter des Bundes deutscher Architekten, des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister, des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Baugewerbe, der Handwerkskammer, der Gewerkschule, der Präsident des Schweizer Zimmermeisterverbandes u. a. mehr. Obergeringenieur und Studienrat K. Perken Berlin sprach über die Holzbaureisen der Neuzeit. Durch Lichtbilder unterstützt gab der Redner in klaren Ausführungen einen Überblick über den neuzeitlichen ingenieurmäßigen Vertrieben Holzbau. Anerkannt sei, daß das Holz in vielen Fällen ein ebenso vorzügliches Baumaterial auch für ganz große Räume darstelle, wie Eisenkonstruktionen und Betonbauten. Deshalb gehe man neuerdings immer mehr dazu über, große Ausstellungen, Bahnhöfe, Luftschiff- und Festhallen wie auch Maschinenhäuser, Fabrikräume usw. mit Holzbindern zu errichten. Dieser Bauweise liegen vor allem statische Berechnungen, Verbindungs- und Festigkeitsprüfungen zugrunde. Materialersparnis und zweckmäßige Ausnutzung des Raumes sind die leitenden Gesichtspunkte. Der Redner betonte die Notwendigkeit für den Zimmermannsstand, im Wettbewerb mit der Industrie durch seine Kenntnisse mit dem neuen Gedanken seine Stellung zu behaupten.

Nach einem kurzen Referat des Bundespräsidenten, Dr. Gerlaud Kassel, über die Bedeutung des Bundestages für die Bundesziele und über die Wirtschaftslage des Baugewerbes machte Zimmermeister Konrad Fißcher Konstatanz unter Heranziehung heimischer Baudenkmäler als Beispiele äußerst interessanter, humorvoller Ausführungen über die Bauweise mittelalterlicher Meister. Seine Worte gipfelten in der Aufforderung besonders an die Jugend, durch fleißige Beschäftigung mit alten Bauwerken zu lernen, daß neuzeitlichen statischen Berechnungen nur in kleinsten Ausmaßen zuzustimmen würden, daraus wohl begründeten Stolz auf den alten Handwerkerstand der Zimmerleute zu gewinnen und es ihnen gleich zu tun in stiftlich erster Versuchsaufstellung.

Nach einem gemeinsamen Festessen in der Kantine und Festhalle war den Tagungsteilnehmern nochmals Gelegenheit geboten, Freiburg zu besichtigen. Am Montag wird die Hauptversammlung ihren Fortgang nehmen. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Berichte usw. Am Dienstag werden die Gäste Ausflüge in Höhenverkehrsaufstiege nach den schönsten Punkten des Schwarzwaldes unternehmen.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 25. August. Städt. Konserthaus: 7 1/2 Uhr: „Gräfin Mariza“. Stadionsport: 8-10 1/2 Uhr: Konseri der Harmonik-Fabelle (Wagner-Abend). Städt. Ausstellungshallen: Große Schweizer Kunstausstellung. Weltkongress: Vom Weltkrieg: Argonnen. Festung Montmed. 1915. Palast-Bühnen. Paris-London-Rennort 1. Teil. Das Komplot von Paris. Babu Bevoys als Anstalt. Darru und der Ciel. Union-Theater: Der Vetter von Dandad. Boulevard-Blut.

In den mittleren Lebensjahren

ist Haarausfall leider eine häufige Erscheinung. Zeugen Sie vor und ernähren Sie Ihr Haar rechtzeitig mit dem von mehr als 2000 Ärzten glänzend beglaubigten spezifischen Haarnährmittel Gumagolca. Aufführende Schriften über Gumagolca kostenlos durch die Faltinger-Werke H. G., Berlin NW 2.



Märkte.

Frankfurter Getreidebörse.

Amliche Notierungen vom 24. August 1925.

Table with 4 columns: 100 kg, Goldmark, 100 kg, Goldmark. Rows include Weizen (Wett.), Roggen (Wett.), Sommergerste, Wintergerste, Hafer, Mais, etc.

engen Grenzen. Die Preise behaupteten ihren Stand. Weizen 240-245, Roggen 180-185, Hafer 190-200, Wintergerste 202-210, Sommergerste 200-218, etc.

Hamburg, 24. Aug. (Eig. Drahtmelde.) Zuckerterminmarkt vom 24. Aug. 1925. August 16,50 W., September 16,50 W., etc.

Hamburg, 24. Aug. (Eig. Drahtmelde.) Kaffee-terminnotierungen vom 24. Aug. 1925. September 99,50 W., Oktober 99,50 W., etc.

Vom Kaffeemarkt. Hamburg, 22. August. (Eig. Drahtmelde.) Der Kaffeemarkt in Hamburg ist seit dem 22. August in den Händen der Firma Morris & Co. etc.

Bremen, 24. Aug. (Eig. Drahtmelde.) Baumwolle-terminmarkt vom 24. Aug. 1925. September 25,25 W., Oktober 24,95 W., etc.

Bremer Baumwoll-Notierung vom 24. August. Schlusskurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Stapel 27,07 Dollarcent per entlasteten Fund.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 24. August. Promitt. 22,25. Tendenz ruhe.

Berliner Metallmarkt vom 24. August. Elektrolyt Kupfer 140,75, Originalkupfer 140,75-140,75, etc.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 24. August. Kupfer: August 125,25 W., September 125,50 W., etc.

Vom Saager Hovenmarkt. Saag, 22. Aug. (Offizieller Marktbericht des Saager Hovenverbandes.) Das Geschäft im neuen Saager Hoven ist immer mehr in Fluss gekommen.

Die Preise nimmt weiter einen guten Verlauf. Am Saager Hoven konnte sich mancher Zufuhrer zu Gunsten der neuen Saager Hoven nicht ermitteln.

Hamburg, 24. Aug. (Eig. Drahtmelde.) Zuckerterminmarkt vom 24. Aug. 1925. August 16,50 W., September 16,50 W., etc.

Hamburg, 24. Aug. (Eig. Drahtmelde.) Kaffee-terminnotierungen vom 24. Aug. 1925. September 99,50 W., Oktober 99,50 W., etc.

Bremen, 24. Aug. (Eig. Drahtmelde.) Baumwolle-terminmarkt vom 24. Aug. 1925. September 25,25 W., Oktober 24,95 W., etc.

Bremer Baumwoll-Notierung vom 24. August. Schlusskurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Stapel 27,07 Dollarcent per entlasteten Fund.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 24. August. Promitt. 22,25. Tendenz ruhe.

Berliner Metallmarkt vom 24. August. Elektrolyt Kupfer 140,75, Originalkupfer 140,75-140,75, etc.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 24. August. Kupfer: August 125,25 W., September 125,50 W., etc.

Vom Saager Hovenmarkt. Saag, 22. Aug. (Offizieller Marktbericht des Saager Hovenverbandes.) Das Geschäft im neuen Saager Hoven ist immer mehr in Fluss gekommen.

1.117, Romo 41.885, Katen: Polen 70,84-71,50, Polen 70,92-71,25, etc.

Frankfurter Abendbörse vom 24. Aug. (Drahtber.) Die Abendbörse brachte vornehmlich für gemessene Werte infolge weiterer Deckungskäufe neue Leichte Kurssteigerungen.

Berlin, 24. Aug. (Eig. Drahtmelde.) Die Beistimmung, die in der dritten Börsensession noch stärker in Erscheinung trat, setzte sich auch an der Nachbörse fort.

Mannheim, 24. Aug. (Eig. Drahtmelde.) Die Börse eröffnete die Woche in fester Haltung unter Bevorzugung von Anfininvesten.

Börsen

Frankfurt a. M., 24. August. (Fortsetzung.) Im weiteren Verlauf flaute das Geschäft etwas ab.

Am Geldmarkt war tägliches Geld etwas knapper mit 9 Prozent Monatsgeld unverändert mit 10 1/2-11 Prozent, je nach Adresse gesucht.

Die freundliche Haltung der Börse konnte sich auch weiterhin erhalten. Einzelne Werte zeigten ihre Steigerung sogar noch fort.

Berlin, 24. August. (Fortsetzung.) Die freundliche Haltung der Börse konnte sich auch weiterhin erhalten. Einzelne Werte zeigten ihre Steigerung sogar noch fort.

Berliner Schwankungskurse

vom 24. August.

Table with 4 columns: Anfang, Schluss, Anfang, Schluss. Rows include Aktien, Anleihen, etc.

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with 4 columns: Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, etc.

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent. Neben dem betr. Papier ist der niedrigste Goldmarkenwert angegeben soweit die Umstellung schon erfolgt ist.

Table with 4 columns: Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, etc.

Schiffahrts-Werte

Bank-Aktien

Industrie-Aktien

Ausländische Werte

Eisenbahn-Aktien

Wertbeständ. Anleihen

Pfandbriefe

Bank-Aktien

Industrie-Aktien

**Regen-Mäntel**  
in großer Auswahl  
bei billigsten Preisen

**Rud. Hugo Dietrich**  
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Sämtliche  
**Farben Lacke etc**  
gebrauchsfertig  
für Anstriche aller Art, vorteilhaft  
im  
**Farbenhaus „Hansa“**  
Waldstraße 15, beim Kotosseum

**PHANKO**

**Pfannkuch**

Selbst-  
eingeschnittenes  
**Sauerkraut**

prima Weingärung

1 Pfd. **13** Pfg.  
3 Pfd. **38** Pfg.  
10 Pfd. **1.25** Mt.  
Zentner **11.75**

Bayrisches  
**Dörrfleisch**

Pfund **1.95** Mark

**Pfannkuch**

**Pfannkuch**

Früh-  
eingetroffen:  
**Süße  
Tafel-  
Trauben**

Pfd. **45** Pfg.

Westindische  
**Bananen**

Pfd. **95** Pfg.

**Pfannkuch**

**Von der Reise zurück**  
**J. Eckert**  
staatlich geprüfter Dentist  
Hebelstraße 13      Telefon 2910

**Geschäftsverlegung.**  
Mache unter heutigem mehrer Jahren Kund-  
schaft bekannt, daß ich meine  
**Spezial-Auto- u. Wagenlackerei**  
von der Jollystr. Nr. 2  
nach der Rinthheimerstr. 14  
(im Hause des Wagenmeisters Spitzfaden)  
verlegt habe.  
Es wird auch weiterhin mein Bestreben sein,  
nur solide, fachmännische Arbeit, bei billiger  
Berechnung der geehrten Auto- und Wagen-  
besitzer zu sichern. — Auto- und Motorrad-  
nummern werden nach polizeilicher Vorschrift  
prompt geliefert.  
**Auto- und Wagenlackerei**  
**HANS VOIT**  
Rinthheimerstr. 14      Telefon 4107

Bevor Sie Ihren  
**Umzug**  
vergeben, nach  
hier oder auswärts  
fordern Sie auch meinen Koffen anschlag ein.  
**L. Müllinger, Dorfstraße 8. Telefon 1700.**

**ECHTER  
Bienen-  
HONIG**  
pikant, wohlschmeckend

**CARL ROTH**  
PROGRIE

**Honig**  
Blüten-, Schleuder- ger-  
rein, 10 Pfund-Flasche  
franko 10.50, etwas  
dunkler 10.—, halbe  
10.—, 5 Pfund-Flasche  
franko 5.50, 3 Pfund-  
Flasche franko 3.50,  
Eckert am. Oberland 1925  
für Bremen. Gebende  
Bienen laut Preisliste.

**Dehndgras-  
Bersteigerung.**  
Am Mittwoch, den 26.  
August 1925 wird das  
Dehndgras d. Hülfchen  
u. Hülfchen, 1000 qm  
Berechnung, öffentlich  
versteigert.  
Zusammenkunft Morgens  
8 Uhr an der Al-  
brücke.  
Stadt. Gassenamt.

**Zwangs-  
Bersteigerung.**  
Mittwoch, 26. August  
1925, nachmitt. 2 Uhr,  
werde ich im Land-Lokal  
Steinstr. Nr. 23 gegen  
bare Zahlung im Voll-  
streckungsweg öffentlich  
versteigern:  
3 Exzeptionsmüssen m.  
Ratten, ein Schreib-  
tisch, ein Schreibtisch,  
1 Silberkrug, 3 Bil-  
der.  
Karlsruhe, 24. August  
1925.  
Preisliste,  
Versteigerungs-Ver.

**Wohnungs-  
Tausch**  
Geboten: Erdbe 4-3-  
wohnung in aut. Lage.  
Gebot: 5-6 Zimm.  
Anschote unt. Nr. 6165  
ins Taablatbüro erbet.

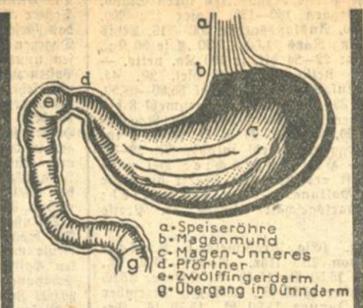
**Wohnungstausch!**  
Große sonnige 2-Zimm-  
Wohnung gegen gleich-  
wert. zu tausch, geucht.  
Angeb. unt. Nr. 6173  
ins Taablatbüro erbet.

**Zu vermieten**  
Sehr gut möbl. Wohn-  
u. Schlafzimm. in sehr  
gutem Hause und besser  
Lage der Allee, mit  
Neutralisat. u. elektr.  
Viel ab 1. Sept. d. 3.  
an nur inf. best. Herrn  
zu verm. Anschote 47b  
1. Etod. beim Karlsruh.  
Gut möbl. Zimmer  
auf 1. Sept. zu verm.  
Anschote im Taablat-  
büro.

**Leeres gr. Zimmer**  
in ruh. Lage, 3 Zim-  
mer, Licht, elektr. Ri-  
vierbenutzung, gegen halb-  
jähr. Vorauszahlung zu  
verm. Angeb. unt. Nr.  
6167 ins Taablatbüro.

**Gut möbl. Zimmer**  
auf 1. Septemb. zu ver-  
mieten.  
Dirichstraße Nr. 21, II.

**Miet-Gesuche**  
Fräulein sucht taub.  
einf. möbl. Zimmer  
Mittwoch, 26. August  
1925, nachmitt. 2 Uhr,  
werde ich im Land-Lokal  
Steinstr. Nr. 23 gegen  
bare Zahlung im Voll-  
streckungsweg öffentlich  
versteigern:  
3 Exzeptionsmüssen m.  
Ratten, ein Schreibtisch,  
1 Silberkrug, 3 Bil-  
der.  
Karlsruhe, 24. August  
1925.  
Preisliste,  
Versteigerungs-Ver.



**Magen- und Darmkrank?**  
Nehmen Sie „GASTROMALTOSE“.  
Das ist ärztlich ausprobiert und em-  
pfohlen, erhältlich in allen Apotheken.  
Verlangen Sie sofort die wichtige **Gratis-  
Broschüre** über „Gastromaltese“  
von L. Fiebig, Pharmazeutische Groß-  
handlung, Karlsruhe 107.

**Offene Stellen**  
Erbenf. Mädchen in  
aut. Stellg. auf 1. Sept.  
gel. Karlsruh. 24. 2. St.

**Vertretung**  
eines gutgehenden Ar-  
beitsfelds für den Bezirk  
Karlsruhe sowie in all.  
Ebenen Baden zu ver-  
geben (für Aust. 80 J  
erbeten).  
D. Hoffert, Florasheim,  
Dehlstraße 10.

**Stellen-Gesuche**  
**Älteres Fräulein**  
durchaus zuverlässig, we-  
nig viele Jahre in arch.  
Geschäft tätig, vorz. sucht  
Stellung als Kassiererin  
oder ähnlichen.  
D. Hoffert, Florasheim,  
Dehlstraße 10.

**17jähr. Mädchen**  
aus guter Famil. sucht  
Stelle in vorz. Hause  
zwecks gründl. Erl. des  
Hausw. Familienan-  
sehens erwünscht. Lohn  
bedingl. Sachverstand.  
Zukunft. Angeb. unt.  
Nr. 6171 ins Taablat-  
büro.

**Verkäuferin**  
für erchl. Schweinefleisch und Würstchenfabrik für  
sofort oder später geucht. Köch. u. Kuch. in Haus,  
Eckertzen und Nachmittagsstunden werden gefehlt.  
Wäsche frei. Sachverstand 3. Klasse. — Eherien  
mit Zeugnissen, Bild und wendebild an  
**Carl Barth, Wiesbaden, Marktstr. 11.**

**Piano**  
modern, kreuz-  
saitig, fast neu,  
sehr preiswert  
Zahlungs-  
Erichtung

**KARL Lang**  
Kaiserstraße 167  
Salamanderschuhb.

**Univer-  
salmilch**  
Glück,  
Stilles,  
erquickendes Getränk,  
wenn man abends den  
Schlaum d. Zucker's Patent-  
Medional-Seele eintrudeln  
läßt. Schmal sehr morgens  
abnehmen u. mit Zucker-  
Creme nachfröhen. Groß-  
artige Wirkung, d. Kaufenden  
befähigt. In allen Apothek.,  
Progerien, Carlsmilch- u.  
Preisvergeßten erhältlich.

**Diese Woche Ziehung!**  
**B. Badener Fürsorge**  
Gold-Lotterie, Ziehung 31. August, Kleine Loszahl

**7500** M  
**3000** M

Losse zu 1 M., 11 Lose 10 M., Porto u. Liste 25 Pfg.  
Losbriefe à 1 M., 11 Lose 10 M. und à 50 Pfennig,  
11 Lose 5 M., Porto 20 Pfennig.

Für edle Zwecke mit sofort. Barauszahlung

**J. Stürmer**      Lotterien-      Mannheim 7, 11  
Unternehmer

und alle Losverkaufsstellen

**Werkstätte für Photographie**  
Carl-Wilhelmstraße 38

übernahme aller ins Fach einschlagenden  
Arbeiten / Landschaften, Architekturen,  
Vorbildungen, Interieurs, Gruppen, Mo-  
numentbilder, Reproduktionen von Photo-  
graphien, Daguerren, etc., Aufnahmen v.  
Gräsern, Insekten, etc., Gegenständen in  
Photographien und Farbia

Eilaufträge binnen 2 Stunden  
Bereitstellung von Vergrößerungen und Bi-  
gemälden in Vergrößerungen und Bi-  
gemälden in jeder Größe  
nach jeder Vorlage

**SÄCKE**  
neue und wenig gebrauchte, günstig für  
Gemüsehändler und Private, lochfrei  
(Bartoffel-, Frucht- u. Obstsäckchen)  
abzugeben

**DAVID TURNER**  
Karlsruher  
Sackfabrik G. m. b. H.  
Gerwigstraße 10      Telefon 5460

**Möbel kaufen Sie**  
in bester Qualität, zu billigsten Preisen im  
**MÜBELHAUS ERNST GOOSS**  
Kreuzstraße 26  
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

D. u. Gerrenrad, neu,  
verchl. Marken s. gültig.  
Preis u. bez. Selbstabg.  
u. vert. Carl Düringer,  
Marktstraße 25, Post 7.

**Billig**  
zu kaufen gesucht  
in Karlsruhe, möglichst  
weiß, Vase, bei möglich.  
Preis Barzahlung.  
Angebote unt. Nr. 6148  
ins Taablatbüro erbet.

Gefucht wird ein aut.  
gebendes  
**Guthaus**  
auf dem Lande mit et-  
was Weid. Gegenw. Karlsruh  
u. Dillenburg. Angebote u.  
Nr. 6150 ins Taablat-  
büro erbet.

Kauf fortwährend angelegentlich  
**Frauenhaare.**  
Oskar Deder, Hauptstr.  
Karlsruhe 32.

**Unterricht**  
— Wo —  
kann prägnant nachmitt.  
Korrespondenz er-  
lernen? Ans. unt. Nr.  
6161 ins Taablatbüro.

— Wo —  
kann man National-  
geographie erlernen?  
Angeb. unt. Nr. 6162  
ins Taablatbüro erbet.

**Früh-  
eingetroffen:  
Süße  
Tafel-  
Trauben**

Pfd. **45** Pfg.

Westindische  
**Bananen**

Pfd. **95** Pfg.

**Pfannkuch**

**Verschiedenes**  
Kücher, gekund., hübsch.  
Anabe  
wird an Kindesstatt ab-  
gegeben.  
Angeb. unt. Nr. 6175  
ins Taablatbüro erbet.

**Die bunten Schleier**  
Roman  
von  
**Alfred Schirokauer.**  
(Nachdruck verboten.)

1.

Die kleine gewölbte Tür des Antiquitäten-  
ladens wurde energisch geöffnet und setzte ein  
hellstimmendes Glöckchen in melodische Schwin-  
gungen.

Im Hintergrunde des Ladens, hinter einem  
erleuchteten Glasverschlag, hob der alte dürre  
Antiquar, selbst verwitwet wie eine pergamen-  
tine Altertümlichkeit, den kahlen Kopf, erkannte  
das Mädchen und rief: „Einen Augenblick, Miß  
Rasch! Kramen Sie inzwischen.“ Damit tatete  
er nach dem elektrischen Schalter.

Ueber den kleinen dunklen Laden ergoß sich  
eine Flut weichen gedämpften Lichtes. Der An-  
tiquar verlor sich wieder in die prüfende Be-  
trachtung eines kostbaren Bedwoodgeschirres.

Gentilla Rasch nickte ihm kurz zu und folgte  
seiner Aufforderung, zu „kramen“.

Der Tisch mit seinen unförmlichen Stapeln  
von Heften und Büchern zog sie in seinen er-  
regenden Bann.

Dieser bescheidene kleine Laden war eine der  
berühmtesten und ergiebigsten Fundgruben  
Vondons für Altertumsforschern und Samm-  
ler seltener Kostbarkeiten. Bildermaler,  
Bücherhändler, Kartisten, Schmiedler fanden  
hier einen erträgnisreichen Weideweg.

Schon hielt Gentilla Rasch ein grünes Heft in  
der Hand, Nummer 1 der monatlichen Schilling-  
ausgabe, in der bei Chapman u. Hall zuerst  
die Pindarischen erschienen waren und den Welt-  
ruf des zweihundertjährigen Dikens be-  
gründet hatten.

Mit der schönen Ehrfurcht und andächtigen  
Teilnahme des echten Sammlers, dem die Be-  
wahrung einer Seltenheit geheimnisvoll ihre  
Beziehungen zur Menschheitsgeschichte und das  
verborgene Erleben ihres Schöpfers zufließt,  
blätterte Gentilla in dem grünen Heft, mit dem  
die Fikt der geistigen Freunde einer ganzen

Generation zu Sprudeln begonnen hatte. Sie  
empfand einen Hauch der fiebernden Erwartung,  
des herabhaften Miterlebens, des erlebenden  
Lachens, das diese Festen sechshundertjährig  
Jahre lang über England hingetragen, wenn sie  
den neuen Bruchteil einer Dickenschen Schöp-  
fung den Lesern von anno 1834 bis 1870 ver-  
mittelt hatten.

Mit entzückten Augen betrachtete sie die un-  
vergänglichsten Zeichnungen des dem Dichter  
ebenbürtigen Malers „Pia“.

Da trat der Alte aus dem Verschlage.  
„Wo haben Sie diese Kostbarkeiten bloß wie-  
der her, Mr. Payne?“ fragte sie bewundernd.

Der Antiquar lächelte gleichmütig und kam  
näher. Er trug noch die Kleidung der vierziger  
Jahre des vorigen Jahrhunderts. Einen Spens-  
er über einem blauen Leibrock, weiße Weste,  
graumelerte Hemdkleider und Stulpenhülsen.  
Zwischen Weste und Ärmel blickte der schmale  
Streifen eines seidenen Bistentuches hervor.  
Doch an diesem alten Manne mit den gebleich-  
ten blauen Seheraugen in diesem Lager des  
Vergangenen erschien die vergangene Tracht  
keine Eitelkeit, kein toter Anachronismus.  
Sie wirkte zugehörig zu diesen Reliquien, fast  
selbstverständlich.

Er trippelte auf die junge Dame zu, sorgsam  
einen roten Pappfalten vor sich hertragend.

„Hier ist etwas für Sie, Miß Rasch,“ sagte er,  
mit dem spizen, glattrasierten Greisenfittm auf  
den Kasten deutend.

„Für mich?“

„Er stellte den Karton auf den Ladentisch, löste  
mit zitterigen Fingern die Schnur und hob den  
Deckel. Gentilla beugte sich über die Tischplatte.  
„Das ist ja ein Pappros, Mr. Payne!“ rief sie  
überrascht.

„Er nickte triumphierend.“

„Hoffentlich ein echter, Miß Rasch,“ lächelte er  
und spielte damit auf den glückhaften Erfolg der  
jungen Dame an. Denn es war ihr Ruhm,  
eine der geschicktesten und verwegentesten Pa-  
pyrosforschungen entdeckt und wissenschaftlich ein-  
wandfrei nachgewiesen zu haben.

Inzwischen hatte er das zeitgebräunte Doku-  
ment seiner Hülle entnommen und entrollt.

Mit gierigen Augen blickte Gentilla auf die feta-  
men Schriftzeichen.

„Wo haben Sie es her?“ stieß sie hervor,  
atemlos vor Erregung.

„Heute morgen gekauft mit einer Erbschaft.  
Der Erblasser, ein Mr. Gray, hat es 1870 von  
einem Fellachen in Sakkara, auf der Trümmer-  
stätte des Memphis, erworben und als belang-  
lose Kuriosität bewahrt. Die Erben wußten  
noch weniger damit anzufangen und haben es  
als „alten Kramel“ mit der ganzen prach-  
vollen Chippendale-Einrichtung, mit Bildern  
und Bronzen in Dausch und Bogen an mich ver-  
kauft.“

Gentilla hatte kaum zugehört. Sie stand über  
den Pappros geneigt und versuchte die Zeichen  
zu entziffern.

„Es scheint ein Brief,“ flüsternte sie mit jener  
mystischen Ergriffenheit, die Dämmerlichte eines  
Domes die Stimme dämpft.

„Was es auch sei,“ schmunzelte der Alte, „Sie  
haben Muthe, es festzustellen. Denn Sie sollen  
es haben.“

Gentilla über den Pappros gedegter Rücken  
schmelte empor.

„Ich!“ rief sie ungläubig erkaunt.

„Er nickte und über die Runzeln seines ver-  
alteten Gesichtes riefelte ein verängstigt Lächeln,  
wie die kleine weiße Angel durch die verschö-  
nerten Bindungen eines Zwölfspiels tritt.“

„Aber wie — wie kann ich ihn bezahlen, wenn  
er echt ist?“

„Das wissen wir ja nicht,“ bedeutete er spit-  
zibüßlich. „Denn nehmen Sie ihn rasch, ehe es  
seckgeht.“

Verwirrt strich Gentilla einige Loden unter  
den kleinen Hut zurück, die sie beim Beugen  
über den Pappros geföhrt hatten.

„Aber, Mr. Payne, wenn er echt ist — das  
Britische Museum würde Ihnen ein Vermögen  
dafür zahlen.“

Der Antiquar machte eine wegwerfende Be-  
wegung mit der Rechten, das gelbe Metall-  
knöpfe des Karmelaufschlages hell im Licht  
blinzelte.

„Ich sehe dieses Blatt viel lieber im Beizige  
eines jungen hübschen Mädchens als des alten

würdigen Britischen Museums,“ lächelte er  
schalkhaft. „Wo nehmen Sie. Ich stelle nur  
eine Bedingung.“

Sie blickte ihn fragend an.

„Dah Sie etwas sehr Wichtiges darin ent-  
decken und Ihren Ruhm mehren.“

Sie lächelte ein feines Auges Lachen. Und  
jetzt rechtfertigte ihr verklärtes Gesicht des Alten  
harmante Bezeichnung als eines „jungen hü-  
bschen“ Mädchens. Doch dann wurde sie wieder  
ernst.

„Ich kann es nicht annehmen,“ beharrte sie.  
„Ich weiß wirklich nicht, was ich Ihnen dafür  
zahlen soll.“

„Ich auch nicht,“ befähigte er, „und darum  
sollen Sie gar nichts zahlen, Miß Rasch, sondern  
es als ein Zeichen meiner Verehrung für Sie  
annehmen.“

Sie sträubte sich. Doch er verwies darauf, daß  
er ein alleinstehender Mann von zweihundertzig  
sei. „Meine Erben erhalten genug,“ sagte er  
bitter. „Ich kenne sie kaum und sie kümmern  
sich, weiß Gott, herzlich wenig um mich. Ich  
wünschte, ich könnte mehr meiner Verehrung  
sein Blick schweifte trüb und verließ über die  
Schätze des Ladens hin — „in solch guten Hän-  
den zurücklassen.“

Nach einigem weiteren Sträuben, Schwankend-  
werden, freudigem Nachgeben, überströmendem  
Danke und dem Versprechen, sobald als möglich  
das Rätsel der Schrift zu lösen, eilte Gentilla  
Rasch davon, ihr Kleinkind fest und vorsichtig an  
die Brust gepreßt. Fieber der Erwartung  
brannte in ihrem Herzen.

Der Alte stand an der Scheibe der gewölbten  
Glastür und blickte ihr nach, als sie mit raschen  
nervigen Schritten die New Oxford Street hinab-  
eilte. Fast ein bißchen verlorf sah der Zwei-  
undachtzigjährige ihr nach.

Dann löste er sich langsam von der Tür und  
nurmerte zwischen den zahllosen Riefen vor  
sich hin: „Für ein Sportmüdel würde man sie  
halten mit diesem straffen gesunden Körper und  
diesem frischen freien Gesicht und nicht für einen  
der feinsten und klügsten Köpfe Alt-Englands.“

(Fortsetzung folgt)